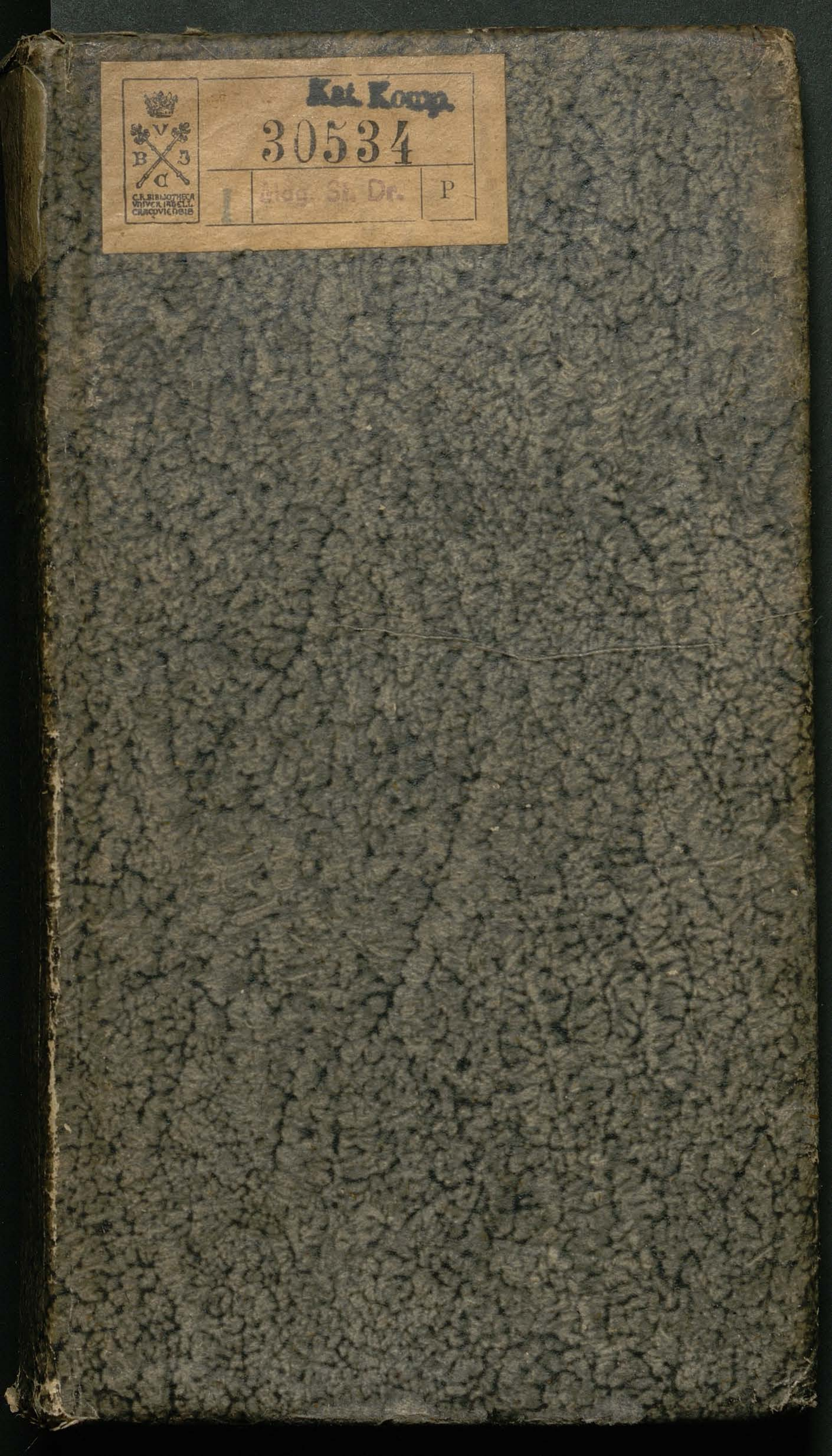




Versuch
einer
Geschichte und Beschreibung
der
Stadt Königsberg

von

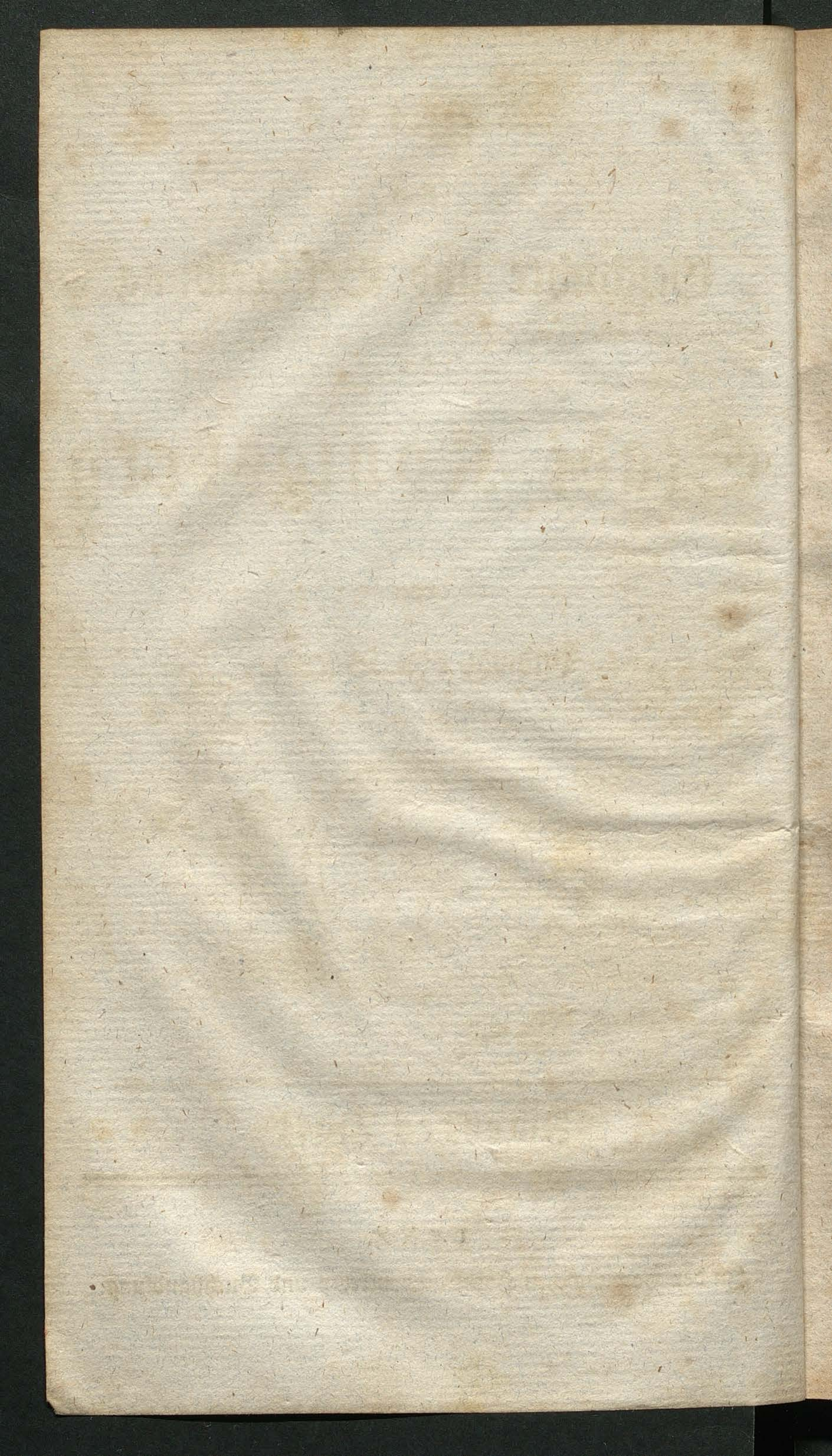
Ludwig von Baczko.

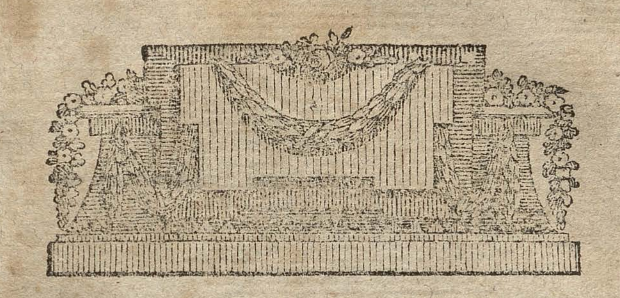


Zweytes Heft

1788.

In der Hartungschen Hof-Buchdruckerey und Buchhandlung.





Fünfter Abschnitt.

Geschichte Königsbergs unter den Churfürsten von Brandenburg und den Königen von Preussen.

Nach dem Tode George Friedrichs, der ohne männliche Erben starb, gerieth Preussen an das Churhaus Brandenburg. Nachdem Joachim Friedrich im Jahr 1605 die Verwesung Preussens erhalten, und sich gegen die Polen erklärt hatte: daß die Katholiken in Preussen freye Religionsübung erhalten, und zu allen Ehrenämtern gelangen sollten. Die Polen forderten hierauf die Erbauung einer Katholischen Kirche

Joachim Friedrich.

Johann Sigismund.

zu Königsberg.[1]) Beydes erfolgte unter seinem Nachfolger, Johann Sigismund; unter dem gleich anfänglich polnische Commissarien, auf dem Landtage 1609 sich vergeblich bemühten, den Katholiken noch grössere Religionsfreyheiten zu erwerben.[2]) Da aber der Churfürst im Jahr 1611 die Belehnung für sich, seine Brüder und männliche Nachkommen erhielt, verpflichtete er sich unter andern zur Annahme des Gregorianischen Kalenders, und zur Anlegung einer Katholischen Kirche in Königsberg, die auch 1000 Gulden jährlicher Einkünfte erhalten sollte.[3]) Als der Churfürst aus Warschau zurückkam, wurde er von der Bürgerschaft feyerlich empfangen. Ein damaliger Chronikenschreiber berichtet uns einige Umstände, welche die damalige Zeit schildern. Es regnete nemlich an dem Tage des Einzugs, wodurch viel Kleider und Zierrath verdorben wurde, und queer über die Kneiphöfsche Langgasse war ein Chor gebaut, worauf der Cantor eine stattliche Musica aufführte, wobey auch die Jungens schön ausgeschmücket waren.[4]) Beyde vom Churfürsten zu Warschau geleistete Versprechen

[1]) Hartknoch, Kirchengeschichte. S. 510. 511.
[2]) Lengnich, Thl. V. S. 29. 30. 33. 35. 36.
[3]) Lengnich, Thl. V. S. 44. 45. 52. 53.
[4]) Erläutertes Preussen, Thl. III. S. 529. seq.

chen, kamen im Jahr 1612, nicht ohne grossen Widerspruch, zu Stande. Der Gregorianische Kalender wurde mit vielem Widerspruch der Geistlichkeit angenommen; und nachdem die Stände vergeblich versucht hatten, die Polen durch eine Geldsumme dahin zu bringen, vom Bau der Katholischen Kirche abzustehen, wurde vom Ermeländschen Bischofe Rudniki, am 22. May 1612, der Grundstein zu dieser Kirche gelegt. [5])

Zwischen den Churfürstlichen Räthen und den Städten Königsbergs, herrschten einige Uneinigkeiten; und da der Churfürst befürchtete, daß durch Auseinandersetzung dieser Sache, die Feindschaft vermehrt werden dürfte, so wurde von ihm der Landtag im Jahr 1613 durch einen Abschied beendigt, worin unter andern versprochen wurde: daß keine Engländer, Holländer und Schotten, das Bürgerrecht in Königsberg erhalten sollten, "weil, wie die Bürgerschaft sich in ihren Beschwerden ausdrückte, sie im Handel durch allerley Pratiquen, zum Nachtheil des eingebornen Bürgers, reich würden." [6])

Der Haß gegen die Katholiken in Preussen schien jezt etwas nachzulassen, weil die Stände

[5]) Hartknochs Kirchengeschichte, S. 518.
[6]) Landtagsacten, vom J. 1613.

und die Geistlichkeit mit Hülfe derselben, die Reformirten zu unterdrücken und zu verfolgen suchten. Die Reformirte Religion hatte, ihrem Hasse ohngeachtet, allmälig Eingang gefunden, und es hatten sich schon verschiedene angesehene Familien für dieselbe erklärt. Man suchte die Reformirten zu verketzern, und von jedem Amte auszuschliessen; da sich aber der Churfürst im Jahr 1614 selbst zu dieser Religion bekannte, so wurde in Preussen alles rege. Die Landtagsakten dieses Zeitpunkts sind damit angefüllt; und im J. 1616, wurde sogar abgemacht: daß nur Lutherische und Katholische Studenten, auf der Akademie zu Königsberg gelitten werden sollten, in der Folge aber wurde erklärt, daß dieses nur von den Professoren gelten sollte. [7]) Man suchte mit Hülfe des Königs von Polen, den Reformirten allerley Verdruß zu machen; demohngeachtet aber wurde am 20. October 1616, vom D. Crocius die erste Reformirte Predigt in einem Saale auf dem Schlosse zu Königsberg gehalten, und eben daselbst am 26. März des folgenden Jahres, das Abendmahl nach der, bey den Reformirten üblichen Weise, ausgetheilt. Der

[7]) Guthrie und Gray, Allgem. Weltgesch. 14ten Bandes 2te Abtheilung. S. 700.

Der Königsbergsche Doctor der Gottesgelahrtheit, Böhme, eiferte öffentlich auf der Kanzel dagegen, und der Geist der damaligen Zeiten wird aus einem alten Manuscripte sichtbar, welches uns versichert, daß es während der ersten Reformirten Predigt stark gedonnert und geblizt, und besonders drey harte Schläge geschehen. *) So suchten die Menschen in jedem Zeitalter zufällige Begebenheiten für Winke der Gottheit auszugeben, und ihren Absichten gemäß zu deuten. Im J. 1620 wurde von den drey Städten Königsbergs eine Gesindordnung verfaßt. Laut derselben erhielt eine gute Köchin jährlich sechs Gulden zwanzig Groschen; eine gute Kleinmagd fünf Gulden zehn Groschen; eine Amme höchstens zehn Gulden zwanzig Groschen; eine Kinderwärterin höchstens acht Gulden; und ein Dienstknecht nebst Leinenzeug und Schuhen, zwölf Gulden.

Bald erlebte Preussen einen traurigen Zeitpunkt während des schwedischen Krieges, der unter dem Churfürsten George Wilhelm, im Jahr 1624, seinen Anfang nahm. Die Veranlassung hiezu gab die Uneinigkeit zwischen Polen und Schweden, welches leztere damals Gustav

 Adolph

*) Hartknochs Kirchengeschichte, S. 529.

Adolph beherrschte. Weil nun Preussen, als ein der Krone Polen unterworfenes Land betrachtet wurde, so bemächtigte sich Gustav Adolph am 6ten Jul. 1626 der Vestung Pillau, und auf Verlangen desselben erklärte sich Königsberg nebst dem Lande partheylos. Der Churfürst willigte nur, daß Königsberg, nicht aber das Land, partheylos bleiben sollte, und erklärte sich selbst für Pohlen. Gustav Adolph umringte hierauf das Schloß zu Lochstädt, worin sich damals die Regimentsräthe und die preußischen Stände befanden; und nöthigte solche hiedurch, auf fünf Monate lang die Partheylosigkeit zu unterzeichnen. Preussen litt während dieses Krieges durch die Schweden und Pohlen; und Königsbergs Handel, von der Seeseite her, wurde dadurch geschwächt, daß die schwedische Besatzung zu Pillau die Ausländer zurückschreckte, und der König von Polen, aufgebracht durch die Partheylosigkeit dieser Stadt, seinen Unterthanen allen Verkehr mit derselben verboten hatte. Ein Waffenstillstand im Jahr 1629, und endlich der Vertrag zu Stumsdorf vom Jahr 1635, endigten diese Unruhen, [9]) und während derselben wur-

9) Acta Boruss. Thl. I. S. 769 — 791. Thl. II. S. 902 — 925. Thl. III. S. 876 — 908.

wurde im Jahr 1626, Königsberg mit einem Wall umgeben,[10]) der in der Folge ausführlicher beschrieben werden soll. Die Abgaben, welche durch diesen Krieg veranlaßt wurden, waren in Preussen sehr beträchtlich. Im J. 1626 mußten von jeder Hube acht Mark, von jedem Hunderte des Vermögens, acht Procent, und von den Adlichen, die keine liegende Gründe hatten, von jedem fünfhundert Mark, acht Mark erlegt werden.[11]) Im folgenden Jahr 1627 stiegen die Abgaben noch höher. Sie bestanden aus einer Trankſteuer von zehn Groschen für die Tonne, einem Kopfgelde, einer besondern Anlage, (oder Vermögenssteuer) einer Abgabe von allen See- und Landwärts eingekommenen Waaren, einer Abgabe von allen Victualien und Getränken. Von allen ausgeliehenen Kapitalien mußte der sechste Theil der Interessen erlegt werden, und wer etwas Verschwiegenes anzeigte, erhielt den vierten Theil vom Werthe der angezeigten Sache.[12]) Im Jahr 1636 den 15ten Jul. schlug das Gewitter in den Pulverthurm, welcher an dem Schloßteiche, ohnweit der heutigen Deutsch-

 refor-

[10]) Erläutertes Preussen, Tom. I. p. 206.
[11]) Landtagsabschied vom 20. Febr. 1626.
[12]) Landtagsabschied vom 28. May 1627.

reformirten Kirche stand, und es wurden verschiedene Gebäude und Menschen beschädigt.

Die Einwohner Königsbergs wurden bald durch Unglücksfälle anderer Staaten vermehrt. Der dreyzigjährige Krieg und die Bedrückung der Protestanten in Deutschland, veranlaßte viele, sich nach Preussen zu begeben, so wie die Wuth des Herzogs von Alba, manche Niederländer nach Preussen zu gehn, bewegte. Unter den lezten befanden sich manche geschickte Wollen- und Leinweber, welche diese beyden Gewerke in Aufnahme brachten. Unter dem Churfürsten Friedrich Wilhelm, wurde Preussen aufs neue der Schauplaz des Krieges, als derselbe im Jahr 1655 mit den Westpreußischen Städten ein Schuzbündniß gegen die Schweden schloß. Dieses betrachtete Karl Gustav als eine Kriegserklärung, rückte in die Nachbarschaft von Königsberg, und zwang den Churfürsten im November 1656 einen Vertrag mit Schweden zu schliessen, wodurch er Preussen von der Krone Schweden als Lehn zu nehmen versprach.. Der Churfürst half hierauf den Sieg bey Warschau erfechten, wogegen aber Preussen aufs scheußlichste, von denen auf polnischer Seite befindlichen Tartarn,

Friedrich Wilhelm der Grosse.

ver-

verwüstet wurde. Endlich aber erreichte dieser Krieg durch den Frieden zu Wehlau, der am 19ten November 1657 geschlossen wurde, sein Ende, und Ostpreussen wurde hiedurch dem Churfürsten und seinen männlichen Erben, als ein, von der Krone Polen völlig unabhängiges Land, übergeben.[13]) Zum Theil sahen dies die Preussen nicht gerne. Königsberg fürchtete den Verlust seiner Privilegien, und die unruhigen Einwohner hatten den Schöppenmeister **Hieronymus Rode** an ihrer Spitze. Dieser aber wurde gefangen gesezt; und größtentheils zur Einschreckung der Bürger, wurde auf der Kneiphöfschen Klapperwiese, an der Stelle wo ehemals das Licenthaus gestanden, im Jahr 1657 eine Citadelle erbaut, welche den Namen der **Vestung Friedrichsburg** führt.[14]) Durch den Frieden zu Oliva im Jahr 1660 wurde die Souverainität des Churfürsten über Preussen bestätigt, und nach vielen Widersprüchen, wurde endlich dem Churfürsten, als uneingeschränkten Herrn Preussens, am achtzehnten October 1663 gehuldigt.[15])

G 5 Im

[13]) *Puffendorff*, de reb. a *Carolo Gustavo* gest. p. 31. 280.

[14]) Erläutert. Pr. T. I. p. 207.

[15]) *Puffendorff*, de reb. gest. *Friderici Wilhelmi*, p. 247 — 595.

Im Jahr 1666 wurde, vom 1ten September an gerechnet, dem Churfürsten von den Ständen eine Accise auf zwey Jahre bewilligt. Sie wurde in den Städten und auf dem platten Lande eingehoben, und betrug vom Scheffel Korn drey Groschen, vom Scheffel Malz acht Groschen, vom Scheffel Waizen zwölf Groschen; der Stof schlechter Branntwein gab zwey Groschen, Wein und Gewürzwaaren zehn Procent. Am nämlichen Tage erhielt auch Königsberg eine Taxordnung: der Scheffel Gerst galt einen Gulden; die Tonne Bier sollte acht Gulden gelten; zwey Pfund Speisebrod sollten für einen Groschen verkauft werden; hingegen das Fleisch ist schon etwas hoch im Preise, das Pfund vom besten Schweinfleisch sollte sechs Groschen, und in den Zeiten wenn Schöpse und Kälber häufig, das Hinterviertel vom Kalbe dreyßig Groschen, vom Schöpsen fünf und dreyßig Groschen gelten; welches desto auffallender ist, da noch im Jahr 1584 ein halber Schöps für sieben Groschen; und ein grosses, vorzüglich schönes Kalb, für zwey Gulden verkauft wurde; welches die Rechnung von einem im Altstädtschen Junkergarten gehaltenen Gastmahle beweiset.

Weil nach erlangter Souverainität die Berufungen nach Polen aufhörten, so wurde schon im Jahr 1657 ein Oberappellationsgericht zu Königsberg errichtet,[16]) welches der Ursprung unserer heutigen Regierung ist. In dem nämlichen Jahre entstand auch die Würde eines Preussischen Gouverneurs, indem der Fürst **Bogislaus von Radzivil** zum Stadthalter in Preussen ernannt wurde, dem im Jahr 1670 **Johann Bogislaus**, Herzog von Croy und Arschott, in dieser Würde folgte. Der Churfürst errichtete auch im Jahr 1680 das Admiralitätscollegium zu Pillau, und ein Commerziencollegium zu Königsberg. Den Französischen Flüchtlingen wurden grosse Vortheile zugestanden,[17]) und viele zogen hierauf in die Preußischen Staaten, wodurch auch Königsberg viele neue Einwohner, und einige geschickte Fabrikanten und Künstler erhielt. Auch wurde vom Churfürsten das Stempelpapier in den Preußischen Staaten eingeführt.[18])

Im Jahr 1688, dem Sterbejahre des grossen Churfürsten, wird uns folgender Getreide-Preis

[16]) Verfassung des Oberappellationsgerichts im Herzogthum Preussen, vom J. 1657.
[17]) Edict vom 21. October 1681.
[18]) Verordnung vom 15. Julius 1682.

Preis als sehr wohlfeil angezeigt. Roggen, der Scheffel fünf und zwanzig Groschen, Gerste zwanzig Groschen, Haber dreyzehn Groschen, Erbsen fünf und zwanzig Groschen; hingegen stieg die Last Salz in diesem Jahre von acht und funfzig bis 100 Gulden. [19])

Friedrich der Dritte.

Im Jahr 1690 kam Friedrich der Dritte der nachherige König **Friedrich der Erste**, nach Preussen; und aus den Victualien, die ihm geliefert wurden, kann man sich einen Begrif von den damaligen Bedürfnissen machen; sie waren wöchentlich: zwölf Hirsche, zwölf Rehe, zwölf wilde Schweine, sechs Ochsen, vier und zwanzig Achtel Butter, sechs und dreyßig Scheffel Mehl, drittehalb Last Brodkorn, vier und zwanzig Seiten Speck, acht Schock Hüner, sechszig alte und vier und funfzig junge Kalekutische Hüner, achtzig Kälber, dreyßig Lämmer, vier und zwanzig Schock Eyer, hundert Paar Haselhüner, sechszig Paar Birkhüner, dreyßig Hasen, achtzig Tonnen Schwarzbier, zwanzig Tonnen Weißbier, vier Tonnen Elbingisch Bier, zwey Oxhoft Rhein- und vier Oxhoft Franzwein, ein Faß Sect, und viele andre Weine und Lebensmittel nebst zwölf Wispel Haber für die Pferde.

Der

[19]) Erläut. Pr. Tom. V. p. 171.

Der Einzug und die Vergnügungen des Churfürsten schildern uns einigermassen die damaligen Sitten. In allen drey Städten Königsbergs waren Ehrenpforten errichtet; die Thore waren mit grünen Zweigen, und die Häuser mit Gemälden, Tapeten und Orangerien verzieret; die Bürgerschaft stand in allen Strassen in zwey Gliedern, vor dem Wagen ritten die Hübner roth gekleidet, die Fleischerkompagnie geharnischt, und die Reuterey der drey Städte, von einigen Gliedern des Raths und Gerichts angeführt. Die Churfürstlichen Trabanten waren über fünfhundert Mann stark, trugen Kleider von Elendshaut, und blaue Mäntel, worauf der Name des Churfürsten gestickt war. Vor dem Wagen ritten zwey Mohren, zwey Zwerge, zwey Pauker und vier und zwanzig Trompeter; dann folgten funfzig der angesehensten Personen von Adel, und endlich die Kutsche des Churfürsten, mit vier und zwanzig Hellebardierern umgeben. In der Kneiphöffschen Langgasse wurde der Churfürst und seine Gemahlin von einem Frauenzimmer, die als Diana gekleidet, mit Blumen bestreuet. In der Schugasse überreichten ihm die Kinder des damaligen Bürgermeisters von Derschau, die als Schäfer gekleidet waren, ein mit goldenen

Buch-

Buchstaben auf rothen Atlas gedrucktes Carmen. Von den Studirenden wurde dem Churfürsten eine Musik gebracht. Der Churfürst besah alle unsere Merkwürdigkeiten, die damaligen Stutereyen zu Grünhof und Kobbelbude, hielt offene Tafel, einige Elendsjagden, wobey er, weil ihm die Gegend gefiel, Friedrichsberg und Friedrichshof zu erbauen befahl. Er divertirte sich im Ballhause, hielt zu Königsberg eine Bärenhetze, besah nochmals die Ehrenpforten, und sezte in einen Glückstopf, der ohnweit der Münze stand, zwanzig Thaler, wofür er achtzig Thaler gewann.

Am vier und zwanzigsten May des nämlichen Jahres wurde dem Churfürsten, in Gegenwart Polnischer Commissarien, gehuldigt, wozu ein besonderes mit rothem Kronrasch beschlagenes Gerüste auf dem Schloßplatz errichtet war. Die Adlichen standen innerhalb, die Bürgerlichen ausserhalb des Schrankens; und der Eid, welchen der Churfürst ablegen sollte, wurde demselben erlassen. Es wurde dabey Gold- und Silbermünze ausgeworfen, die geringste war drey Preußische Groschen, die größte vier Dukaten am Werth. Auf dem Stallplatze lief der Wein aus fünf schwarzen Adlern, und während der Huldigung

wur-

wurden alle Glocken geläutet, die Stücke gelöst, und das Militair gab eine dreymalige Salve. Der Churfürst speiste auf dem grossen Saal des Schlosses, wo auch alle Deputirten an sechs und zwanzig Tafeln traktirt wurden. Am fünf und zwanzigsten May wurde, im Beyseyn des Churfürsten und dessen Gemahlin, der Grundstein zur Deutschreformirten Kirche gelegt, und am Abend auf dem Schloßteich ein Feuerwerk abgebrannt, wovon aber wegen Qualm und Rauch wenig zu sehen war. Am neun und zwanzigsten May speiste der Churfürst auf dem Altstädtschen Rathhause, und verließ die Stadt zu Wasser. [20])

Im Jahr 1691 wurden alle Reichsgulden, die Churfürstlichen, Dänischen und Schwedischen ausgenommen, auf funfzig Groschen Preußisch herabgesezt. Die Last Salz stieg bis auf dreyhundert Gulden; der Preis des Getreides aber war äusserst gering. Der Scheffel Roggen galt drey und zwanzig Groschen, Gerste achtzehn Groschen, Haber zehn Groschen, und Waizen acht und dreyßig Groschen. Um diese Zeit wurde auch das Zuchthaus auf der Kneiphöfschen Holzwiese erbaut.

Im

[20]) Erläutertes Preussen, T. V. p. 173. — 188.

Im Jahr 1692 wurde eine neue Brau ordnung eingeführt. Sie wurde von der Bürgerschaft entworfen, anfänglich von dem Rathe gemißbilligt; in diesem Jahr aber giengen Abgeordnete des Raths und der Bürgerschaft nach Berlin und erhielten die Bestätigung derselben. Erst im Jahr 1695 wurden die Karren zur Reinigung der Gassen eingeführt, und die Mistkasten abgebrochen, welche sich bis dahin vor jedem Hause befanden.

Im Jahr 1697 kam der Churfürst wieder nach Preussen, und weil er das Guth Selniken kaufte, und sich daselbst eine Zeitlang aufhielt, so wurde schon damals eine Treckschüte, nach diesem Orte hin, angelegt. Am sieben und zwanzigsten May schoß der Churfürst, auf Ansuchen des Bürgermeisters von Derschau, mit den Altstädtschen Bürgern nach der Scheibe, sezte drey silberne Kannen zum Gewinst aus, und trat, da man ihn zum Schützenkönig ernennen wollte, diese Ehre dem Bürgermeister ab, und da einer dieser Gewinste dem Hoftöpfer zu Theil wurde, so sieht man hieraus, daß damals schon unter unsern Handwerkern, Titel solcher Art üblich waren.

Am vier und zwanzigsten May dieses Jahres, hielten die Rußischen Gesandten ihren Einzug zu Königsberg. De la Fort war der erste Gesandte, und logirte in der Kneiphöffschen Langgasse. Peter der Grosse befand sich im Gefolge des Gesandten, wohnte am Holländischen Baum, wechselte oft seine Kleidung, um unerkannt zu bleiben. Er belustigte sich größtentheils des Nachts in einigen Fahrzeugen auf dem Pregel, wobey er als ein gemeiner Matrose gekleidet war. Er gieng mit dem Churfürsten sehr freundschaftlich um, und brand zu Pillau, am Geburtstage des Churfürsten, ein Feuerwerk ab, das er selbst gemacht hatte. An dem nämlichen Tage trank er dem Canzler von Kreutzen, einen ungeheuren Becher auf die Gesundheit des Churfürsten zu, und wurde, da ihm dieser nicht Bescheid thun konnte, äusserst aufgebracht. Die Gesandten erhielten auf dem Schlosse Audienz, wobey vierzig Personen, Geschenke von Zobel und reichen Stoffen vor ihnen hertrugen, wofür sie vom Churfürsten Bernstein und schöne Pferde zum Gegengeschenk erhielten.

Im Jahr 1697 wurde ein Mädchen von vierzehn Jahren, wegen der Zauberey, in den

Blauen Thurm gesezt, und vom Gerichte das Urtheil gefällt: daß sie enthauptet und hernach verbrannt werden sollte. Dem Churfürsten schien dieses Urtheil zu streng; er ließ sich die Acten geben, und befahl nachher, den Prozeß noch einmal von neuem anzufangen. Aber noch herrschte der Aberglauben so mächtig, daß vom Gerichte das nämliche Urtheil bestätigt und auch vollzogen wurde.

Im Jahr 1698 kam der Churfürst in der Stille nach Preussen, brachte Französische, Dänische, Holländische und Engländische Gesandten mit, unterredete sich zu Johannisburg mit dem Könige von Polen, machte unter den Civilisten einige Veränderungen, und die Regimentsräthe erhielten seit dieser Zeit den Titel Oberräthe. Auch wurden die Zweydrittelstücke auf sechs und funfzig Groschen Preußisch reducirt. Wegen der starken Ausfuhr stieg das Getreide sehr im Preise; der Scheffel Waizen galt vier Gulden zwanzig Groschen, der Roggen vier Gulden zehn Groschen, die Gerste siebzig Groschen, der Haber ein Gulden funfzehn Groschen, die Erbsen drey bis vier Gulden. Es wurde deshalb, damit im Lande selbst kein Mangel entstehen möchte, alles vor-

räthi

räthige Getreide aufgezeichnet, und die Ausfuhr verboten. Auch wurde eine neue Consumtionsaccise in Königsberg eingeführt.

Im folgenden Jahr 1699 wurde die Getreideausfuhr von viertausend Last unter folgenden Bedingungen bewilligt: derjenige, welcher das Getreide verschiffen wollte, mußte hierum zu Berlin ansuchen, und für die Last einen Gulden erlegen; er erhielt alsdenn einen Paß, wofür die Kosten bey der Regierung sechs Thaler betrugen, und mußte bey der Verschiffung, ausser den gewöhnlichen Zöllen, noch fünf und vierzig Gulden Magazingelder für jede Last erlegen, welches, da der Roggen fünf Gulden auf dem Markte galt, beynahe allen Handel unterdrückte. In dem nämlichen Jahre wurde das Samländische Consistorium, welches vorher seine Seßionen in einem Hause auf dem Platze nahe bey der Kneiphöfschen Kirche hielt, auf das Schloß verlegt; auch langte am ellften November eine Rußische Gesandschaft zu Königsberg an.

Im Jahr 1700 kam der Churfürst wieder nach Preussen. Die Krämer hatten bis dahin ihre Buden vor dem Schlosse gehabt. Weil

man den Stallplatz neu bauen wollte, war ihnen schon vorhero befohlen, dieselben abzubrechen; da sie dies unterlassen hatten, mußten sie es jezt in wenig Stunden thun. Es wurde nun auch das Brückenthor, welches die Stadt von dem Schlosse schied, abgebrochen, wodurch der freye Platz vor dem Schlosse entstand. [21])

Krönung Friedrichs des Ersten.

Im Jahr 1701 den 13ten Januar erfolgte ein Rescript an alle Magiſtrate und Prediger, wodurch der Churfürst erklärte: daß er entschlossen sey, sich zum Könige krönen zu lassen, und am vierzehnten Januar ließ er sich öffentlich dazu ausrufen. Dies geschah durch vier prächtig gekleidete Herolde, und am achtzehnten Januar wurde die Krönung vollzogen. Alle dabey vorgefallene Feyerlichkeiten, hat Herr von Besser in einer besondern Krönungsgeschichte beschrieben; und deshalb erfolgen hier nur einige Bruchstücke. Am Abend des Krönungstages fuhr der König in einem prächtigen Aufzuge die Illumination zu besehen. Der ganze Wagen, sogar Räder und Deichsel desselben, waren verguldet. Vor dem Kneiphöfschen Rathhause wurde der König mit Trompeten und Pauken, unter Ablösung eini-

[21]) Erläut. Pr. Tom. V. p. 227 — 248.

einiger Kanonen, empfangen, und die Stadtsoldaten standen mit brennenden Wachsfackeln längst dem Markte. Bey der Krönung suchte man überall Pracht zu bezeugen. Die Tribunals- und Hofgerichtsräthe hatten sich in blauen Sammet mit Gold, auf ihre eigene Kosten kleiden müssen; und den Oberhofpredigern, Ursinus und von Sanden, hatte der König lange schwarze sammtne Predigerröcke nebst Perücken zum Geschenk übersandt. Am vier und zwanzigsten Januar wurde die Deutschreformirte Kirche eingeweiht, und am Abend des nämlichen Tages ein grosses Feuerwerk abgebrannt, woran man lange gearbeitet hatte. Wegen der dabey zu befürchtenden Gefahr, hatten sich alle Häuser mit Wasser versorgen müssen; die Spritzen waren auf die Märkte geführt und die Nacht hindurch Wache bestellt. Da aber das Feuerwerk angezündet, wollte es nicht recht brennen, und alles war in einer Stunde geendigt. Am sieben und zwanzigsten Januar wurde in der Schloßkirche Reformirte Communion gehalten, wobey der König nebst seinem ganzen Gefolge zum Abendmahl ging. Den achten März verließ der König in einem prächtigen Aufzuge die Stadt; kehrte aber

wieder zurück, und reiste den andern Morgen in der Stille ab. [22])

Im Jahr 1702, da sich die Schweden in Polen befanden, flüchteten viele angesehene Polen nach Königsberg; allein der Handel mit Polen lag gänzlich darnieder, und der beste Roggen galt vierzig Groschen. In dem nämlichen Jahre erfolgte auch ein Königlicher Befehl: daß zur Erweiterung der Strassen, jedes Haus, so neu gebaut würde, um einige Schritte eingezogen werden sollte.

Im Jahr 1703, den achtzehnten Januar, wurde das Königliche Waisenhaus eingeweiht. Der Oberhofprediger von Sanden wurde vom König zum Bischofe ernannt; starb aber am neunzehnten April des nämlichen Jahres. Der beste Roggen galt einen Gulden, die Gerste achtzehn, der Haber zwölf Groschen.

Im Jahr 1704, kam die Gemahlin des Polnischen Königs Stanislaus, und viele vornehme Polen nach Königsberg; so, daß sich damals auf sechstausend Pohlen allhier befanden.

Im

[22]) Erläutert. Pr. Tom. V. p. 325 — 344.

Im Jahr 1705 ging der Polnische König August incognito durch Königsberg nach Litthauen; und die Cadets wurden von Berlin aus, als Besatzung, auf das Schloß zu Königsberg verlegt.

Im Jahr 1706 wurde am acht und zwanzigsten November das Beylager des damaligen Kronprinzen, nachherigen Königs Friedrich Wilhelms zu Berlin vollzogen. Zu Königsberg geschahen deshalb verschiedene Feyerlichkeiten. Am sechsten December war die Stadt illuminirt, auf allen Rathhäusern wurden Gastereyen ausgerichtet, und der maskirte Adel hielt eine Schlittenfahrt.

Im Jahr 1708 wurde das Braukollegium von dem Altstädtschen Rathhause aufs Schloß verlegt. Dasselbe erhielt einen Präses aus Berlin, und vier hiesige Bürger zu Beysitzern. Die Rathsherren zu Königsberg erhielten den Titel der Königlichen Stadträthe. Der Pregel trat dergestalt aus, daß die Gegend am Licent, dem alten und neuen Graben, und die Vorstädte überschwemmt wurden. Die zweyte Vermählung des Königs veranlaßte verschiedene Feyerlichkeiten.

Im Jahr 1709 war ein ausserordentlich kalter Winter.[23]) Alle Lebensmittel stiegen ausserordentlich im Preise; der Scheffel Roggen wurde mit fünf, Waizen mit sechs Gulden bezahlt. Das Oxhoft Franzwein stieg von funfzehn bis auf vierzig Thaler. Von Berlin aus wurde ein neues Accisekollegium angeordnet, auch an den Thoren einige neue Acciseofficianten angesezt. Die Jurisdiction des Braukollegiums wurde erweitert. Auch wurde ein Feuerkollegium angeordnet, wozu ein jeder, der liegende Gründe hatte, etwas gewisses bezahlen muste. Bey Einrichtung desselben mußte diese Abgabe auf sieben Jahre erlegt werden, um dieser Anstalt einen Fond zu verschaffen. Wegen der Pest wurde die Stadt gesperrt, und besondere Märkte vor den Thoren angelegt, worüber sich alle gleichzeitige Nachrichten sehr beschweren.]

Im Jahr 1710 hörte die Pest auf, und das Getreide wurde immer wohlfeiler. In diesem

[23]) D. Bernhard von Sanden Predigt über Psalm CXLVII, 17. Von der Wunderkraft Gottes in dem harten Frost.

Heinr. von Sanden Differt. de frigore Ao. 1709 memorabile. Regiom. 1712. 4.

sem Jahre bekam auch das Samländsche Consistorium zwey Reformirte Mitglieder. [24])

Im Jahr 1711 wurden viele Feldfrüchte von den Heuschrecken verzehrt. Sie zogen gleich finstern Wolken durch die Luft, und lagen über einen Fuß dick auf dem Felde. Es folgte hierauf ein Viehsterben; doch kam so viel Vieh aus Polen, daß hier in Königsberg das Pfund Fleisch einen Groschen galt, und das Achtel Butter galt vier bis fünf Gulden. Am zwanzigsten November kam **Peter der Grosse** mit seiner Gemahlin von Elbing nach Königsberg; wurde mit verschiedenen Feyerlichkeiten empfangen, und ging von hier nach Petersburg. In diesem und dem folgenden Jahre 1712, kamen viel Schweizerkolonisten zu Wasser hier an, um das entvölkerte Litthauen wieder anzubauen. In der Regierung wurden zwey Etatsminister eingeführt, Herr Graf **von Dohna** und Freyherr **von Hoverbek**; welche den Rang über die Oberräthe erhielten. Der Cammer wurde von Berlin aus ein Oberpräsident vorgesezt. Auch kam eine Commißion ins Land, welche die Verpachtungen einrichtete. Das Accisekollegium wurde vom Alt-

24) Erläut. Pr. T. V. p. 378 — 403.

städtschen Rathhause aufs Schloß verlegt, und die Generalaccise eingeführt. Auf Königlichen Befehl sollten Reformirte in dem Rath, Gericht, und Hospitalkollegium aufgenommen werden. Den Bürgern war der Handel mit Brennholz untersagt, und das Achtel stieg deshalb bis auf sechs und zwanzig Gulden. **Peter der Grosse** ging in diesem Jahre wieder durch Königsberg, der auch im folgenden Jahre wieder durch Königsberg ging; und am fünften März wurde der Tod des Königs von allen Canzeln bekannt gemacht. [25])

Friedrich Wilhelm der Erste.

Sein Nachfolger, **Friedrich Wilhelm**, veränderte die ganze Gestalt der Sache. Wegen des in Deutschland herrschenden Krieges, wurde erst die Huldigung auf den zehnten December 1714 angesezt. Das Gepränge der Krönung hielt **Friedrich Wilhelm** für überflüßig; er haßte überhaupt jeden unnützen Aufwand. Der Königliche Schloßgarten zu Königsberg, der durch den kalten Winter von 1709 viel gelitten, wurde in einen Exercierplatz verwandelt, nachdem schon durch eine Verordnung vom J. 1713, allen daran stossenden Häusern verboten wurde,

Aus-

[25]) Erläut. Pr. Tom. V. p. 484 — 492.

Ausgänge nach diesem Platze anzulegen, und alle dahin gehende Thüren mußten zugemacht werden. Nach Rußland wurde eine Handlungs-Compagnie angelegt, die sich vorzüglich den Absatz Preußischer Wollenwaaren angelegen seyn ließ, in der Folge aber von den Engländern verdrängt wurde. Der König suchte die Aufnahme dieser Fabriken auf alle Weise zu befördern. Es erschienen zu dem Ende viele nützliche Verordnungen; viele ausländische Wollenwaaren wurden verboten, und Preussen erhielt im Jahr 1727 für die Wollenfabrikanten eine eigene Schauordnung. Schon vorher, im Jahr 1721, war ein neues Landrecht abgefaßt. In diesem lezten Jahr, und auch noch einigemal in den folgenden Jahren, durchreiste der König das Land, und suchte überall die Anbauung und den Wohlstand desselben zu befördern. Im Jahr 1723 wurde durch das Ressortreglement die Gerechtsame der Regierung zu Königsberg und der Domainenkammer bestimmt; und am 25sten Julius des nämlichen Jahres, erhielt Königsberg das Reglement zu einer Feuersocietät. Am 17ten April 1724 erhielt Königsberg, nebst den Freyheiten, eine Gesindeordnung. Verfälschungen zu verhüten, wurde unter dem 31sten December

cember 1724 das Wachs zu braaken befohlen. In dem nämlichen Jahr wurden die drey Magisträte der Städte Königsbergs vereinigt, die seitdem sich auf dem Kneiphöffschen Rathhause versammlen, und das Altstädtsche Rathhaus wurde für das vereinigte Stadtgericht bestimmt. Im Jahr 1730 erhielt Königsberg einen neuen Accisetarif, und im Jahr 1731 die Stadtlaternen. Im Jahr 1732 wurde der Mons Pietatis zu Königsberg errichtet, dessen in der Folge weitläuftiger erwähnt werden soll. In diesem Jahre kamen die Salzburger nach Preussen, wovon sich nur wenige zu Königsberg niederliessen; und die Mennoniten zu Königsberg, wurden nur allein von der Landesverweisung ausgenommen, welche der König über alle andere Bekenner dieser Religion in Preussen verhängte. Durch ein Reglement vom 3ten Februar 1733 wurde die Gerichtsbarkeit des Commerzienkollegiums, Stadt- und Wettgerichts genauer bestimmt; und vom 10ten Junius des nämlichen Jahres erfolgte eine neue Handwerksordnung. Im Jahr 1734 wurden die Büchsen, zum Besten der Armen, des Abends an den Stadtthoren eingeführt. Königsberg erhielt am 2ten März eine verbesserte Wettgerichts- und Handlungsordnung, und am 26sten May

eine

eine Marktordnung. Im Jahr 1735 hielt sich König Stanislaus von Polen zu Königsberg auf. Ihm wurden Zimmer auf dem Schlosse eingeräumt, und der damalige Prinz von Preussen, nachherige König **Friedrich der Zweyte**, schloß hier mit ihm eine Freundschaft, die auch in der Folge währte. Im Jahr 1736, den 24sten Julius, wurde die Französischreformirte Kirche zu Königsberg eingeweiht, wozu im Jahr 1733, den 16ten Julius, der Grundstein gelegt war, und der König 12000 Thaler gegeben hatte. In dem nämlichen Jahre erhielt Königsberg ein neues Reglement, für Maurer, Zimmerleute und Taglöhner. Im Jahr 1737 wurden verschiedene Kirchengebräuche der Lutherischen abgeschaft, und das Aeussere mehr den Reformirten genähert, wodurch hier zu Königsberg unter den Geistlichen zwey Partheyen entstanden, wovon die eine die Orthodoxen, die andere die Pietisten genannt wurden. Für Königsberg erfolgte am 17ten Junius dieses Jahres eine Bäckerordnung. Im Jahr 1738 wurde durch den Großcanzler **Cocceji** in unserm Justizwesen verschiedenes verändert; und im Jahr 1740, den 20ten Julius, wurde **Friedrich der Grosse** hier zu Königsberg gehuldiget, und ein Landtag gehal-

Friedrich der Grosse.

gehalten, der alle drey Jahre wiederholt werden sollte. Der Hetzgarten, welcher am Königsgarten, ohnweit dem Schloßteich lag, wurde sogleich abgeschaft, und die zum Unterhalt desselben bestimmten tausend Thaler, den Armen angewiesen. Auch wurden acht hundert tausend Scheffel Getreide von hier nach Pommern geschift, um dort Mangel und Theurung zu wehren. Im Jahr 1749 erschien ein neues Gesetzbuch; und in demselben Jahr wurde das Kneiphöfsche Schießhaus von allen drey Städten zum gegenwärtigen Gebrauch bestimmt. Bis dahin hatte jede der drey Städte ihr eigenes Schützen- oder Schießhaus. Das Löbenichtsche wurde in diesem Jahr verkauft, das Altstädtsche dem damaligen Regimente von **Dohna** zum Lazarethe eingeräumt. In den Jahren 1750 und 1753 hielt der König die Revüen bey Kalthof; und im Jahr 1751 erhielt unser Justizwesen durch den Canzler **Coccejî** eine neue Einrichtung. Das Tribunal bekam eine andere Verfassung, das Hofgericht zu Insterburg wurde mit dem zu Königsberg, das Pomesanische Consistorium wurde mit dem Samländschen vereinigt, das Pupillenkollegium neu eingerichtet, und das Kirchenkollegium aufgehoben. Königsberg erhielt eine Lederschauordnung,

und

und am 26sten August ein geschärftes Reglement für Maurer, Zimmerleute und Taglöhner. Es wurden zu Königsberg einige Rußische Kaufleute in Verhaft genommen; der König befahl, daß sie freygelassen, und dergleichen Verhaftnehmungen fürs künftige unterbleiben sollten. Das Rußisch-Kaiserliche Commerzienkollegium verordnete aber dennoch, daß alle Rußische Kaufleute und Waaren die Preußische Gränze vermeiden sollten. In dem nämlichen Jahre wurde auch wieder zu Königsberg gemünzet, welches seit vielen Jahren unterlassen war; daher mußte auch die Münze zuerst wieder in Stand gesezt werden, und es wurden auch wieder Officianten bey derselben angestellt. Im Jahr 1752, wurden alle Polizeysachen einer besondern Polizeydirection unterworfen. Im Jahr 1755 wurde das fünfhundertjährige Jubiläum der Stadt Königsberg feyerlich begangen; und das Spinnhaus erbaut. Im Jahr 1757 langte das Rußische Heer, unter dem Feldmarschall Grafen Stephan Fädorowitsch **Apraxin**, in Preussen an. Eine Rußische Flotte, unter den Admiralen **Sacher**, **Danielowitsch**, **Mischoukow** und **Wasili Alexiewitsch Mätlow**, sollte die Preußische Hafen sperren. Auf die Erklärung Englands: daß

daß alsdenn zur Bedeckung des Handels eine Flotte in die Ostsee geschickt werden sollte, wurde blos den Schiffen, die Kriegsbedürfnisse führten, die Fahrt nach Preussen gehindert. Im Jahr 1758 führte der Obristlieutenant **George Joachim von Wobersnow**, die in Pillau und Königsberg zurückgebliebene zwey Garnisonbataillons, mit den Husaren und der Landmiliz, nach Pommern ab, und nahm das beste Geschütz, das Archiv, die Münze, viel Mundvorrath und sieben Geldwagen mit sich. Dieses mitgenommene Archiv verbrannt nachher zu Cüstrin, und ist ein für den Geschichtschreiber Preussens unersetzlicher Verlust. In diesem nämlichen Jahre, den 22sten Januar, wurde Königsberg von den Russen besezt. Lange hatten die Einwohner Königsbergs für diesen Zeitpunkt gebebt, und von dem Oberhofprediger Arnold und verschiedenen andern Geistlichen, wurden während dieses Krieges besondere Trostpredigten gehalten, wodurch sich der Oberhofprediger Arnold sehr unangenehmen Begegnungen aussezte. Alle Einwohner Königsbergs waren ihrem Monarchen mit der äussersten Treue ergeben, und der Magistrat ließ die Russen beynahe bis vor seine Thore rücken, ehe er ihnen Deputirte entgegen sandte, die deshalb auch von

dem

dem General Fermor mit einigem Unwillen bewillkommt wurden. Am 24sten Januar liessen sich die Russen huldigen, und in der Schloßkirche wurde von den Collegien, in der Altstädtschen von der Bürgerschaft, der Eid abgelegt. Alle Collegien und Cassen blieben auf dem vorigen Fuß, ausser daß bey der Krieges- und Domainenkammer am 6ten Februar 1758, der Brigadier von Nummers, den 15ten August 1758 der Gouvernements- und Collegienrath von Kallmann, und den 9ten Junius 1762 der Collegienrath von Baumann, die Direction übernahmen. Auch wurde eine besondere Gouvernementscanzley errichtet, wohin alle Sachen zur Bestätigung von dem Gouverneur geschickt werden mußten. Diese Gouverneurs waren: im Jahr 1758 Feldmarschall Apraxin, seit dem 11ten Julius des nämlichen Jahres Generallieutenant Nikolaus von Korff, dem im Jahr 1761 den 12ten Januar Generallieutenant Suvorow, im Jahr 1762 den 17ten Januar der Feldmarschall von Panin, und diesem am 4ten Julius des nämlichen Jahres Generallieutenant Woyikow folgte. Unter diesen zeichnete sich vorzüglich der Gouverneur von Korff dergestalt aus, daß obgleich die Russen hier zu Königsberg,

 der

der Huldigung ohngeachtet, als Feinde unseres Königs betrachtet wurden, und im Ganzen wenig Liebe besassen, dennoch dieser Gouverneur, wegen seiner Herzensgüte und Rechtschaffenheit, von jedermann geliebt und geehrt wurde.

Während daß die Russen Preussen besezt hatten, wurden hier zu Königsberg neue Abgaben unter dem Namen der Kopf- und Brandsteuer erhoben, auch eine Commißion angesezt, welche die Güter derjenigen administriren sollte, die sich ausserhalb Landes bey der Armee oder im Civildienste des Königs befanden. Durch viele oft wiederholte Verordnungen wurde die Einfuhr der leichten Münzen verboten, und dagegen unter dem Rußischen Stempel Preußische Münze geschlagen.

Nach dem Tode der Kaiserin Elisabeth wurde ihrem Nachfolger Peter *III.* im Januar 1762 zu Königsberg gehuldigt, und der zwischen demselben und dem Könige von Preussen am 5ten May des nämlichen Jahres geschlossene Friede, wurde durch ein besonderes Notificatorium hier zu Königsberg bekannt gemacht. Nach der Entthronung des Kaisers wurden sämtliche Wachen

chen wieder von den Russen besezt, und die Einwohner Königsbergs fürchteten manche traurige Auftritte, bis endlich die Kaiserin, Katharina die Zweite, durch ein besonderes Notificatorium am 5ten Julius 1762, die Einwohner des an Rußland geleisteten Eides entließ, und Preussen nunmehr wieder von den Russen geräumt wurde. Schon Tages vorher wurden die Bildnisse des Königs wieder in den Collegienstuben angebracht, und die der Rußischen Kaiserin dem Gouvernement abgeliefert. Am 5ten Julius, um zehn Uhr, wurden die Glocken in allen Kirchen gezogen, die Fleischer hielten einen Aufzug, und der Friede wurde auf allen öffentlichen Plätzen bey Trompetenschall bekannt gemacht; über dem Schloßthor, vor den Rathhäusern und von den Thürmen liessen sich Trompeten und Pauken hören; es wurden einige Danklieder abgesungen, und der Preußische Adler unter Trompeten- und Paukenschall wieder an den öffentlichen Gebäuden bevestigt. Die Wachen wurden von den Bürgern besezt, die Hauptwache in die Münze verlegt, und jedermann suchte durch ungeheuchelte Freudensbezeugungen seine Liebe für den König an den Tag zu legen. Im Jahr 1763 erhielt Königsberg eine neue Handwerkertaxe.

Im Jahr 1764 hatte die Reduction der geringen Münzsorten auf unsern Handel wichtigen Einfluß; und am 10ten November des nämlichen Jahres nahm eine Feuersbrunst auf der Laak ihren Anfang. Der Wind trieb das Feuer über den Pregel, so daß auch der Löbenicht und Sackheim hiedurch in die Asche gelegt wurden. Die abgebrannten Gebäude waren 369 Häuser und neun und vierzig Speicher; der Schaden wurde auf fünf Millionen Thaler geschäzt, und der König schenkte den Abgebrannten 205212 Thaler.

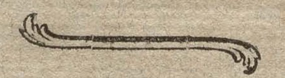
Durch eine Verordnung vom 14ten April 1766 wurde die Regie eingeführt, wodurch unser Accise- und Zollwesen eine neue Gestalt erhielt. Am 25sten May 1769 brannten die Speicher in der Vorstadt völlig ab, wodurch eine Menge von Kaufmannsgütern verloren ging. Die abgebrannten Gebäude waren sechs und siebenzig Wohnhäuser und 143 grosse mit Waaren angefüllte Kaufmannsspeicher. Wegen lezterer wurde der Schaden auf acht bis zehn Millionen Thaler geschäzt, und die Abgebrannten erhielten vom Könige 150000 Thaler. Am 3ten Julius 1770 erfolgte für Königsberg eine neue

neue Feuerordnung. Am 10ten May 1775 verzehrte das Feuer die Vorstadt und den Haberberg; und den 6ten October war auf dem Altengarten eine grosse Feuersbrunst. Es verbrannten in allem 351 Häuser nebst dem St. Georgenhospital. Der König suchte durch wichtige Geldsummen die Aufnahme unserer Fabriken zu befördern, die sich jezt hier zu Königsberg ansehnlich vermehrten, und bey den Statistischen Nachrichten von Königsberg ausführlicher beschrieben werden sollen.

Im Jahr 1776 hielt sich der Rußische Großfürst einige Tage hier zu Königsberg auf, wodurch verschiedene Feyerlichkeiten veranlaßt wurden. Im Jahr 1779 den 28sten December erhielten alle Pupillarkollegien eine neue Instruction, imgleichen alle Justizkollegien. Im Jahr 1781 erlitt unser Justizwesen eine grosse Veränderung. Im Jahr 1783 den 29sten April erfolgte ein Reglement wegen künftiger Einrichtung des Justizwesens bey den Untergerichten in Königsberg; und am 8ten September 1785 erhielt Königsberg eine neue verbesserte Brauordnung. Den 17ten August 1786 starb **Friedrich der Grosse** zu

Friedrich Wilhelm der Zweite.

Berlin; die Regimenter leisteten dem neuen König Friedrich Wilhelm, am 22sten August den Eid der Treue, und am 19ten September wurde dem König von den Preußischen Ständen gehuldigt. Im Winter des Jahres 1787 wurde die Schmiede- und Krämerbrücke neu erbaut. Die Kaufmannsbuden, welche bis dahin auf diesen Brücken befindlich gewesen und die Aussicht gehindert hatten, wurden abgebrochen, und ein Theil derselben auf dem Ochsenmarkte wieder erbaut. Vom 1sten Julius 1787 wurde in Betref des Kaffees und Tobacks eine neue Ordnung getroffen, und das Transito der nach Rußland gehenden Waaren, erniedrigt. Auch erhielt die hiesige Accise- und Zolldirection eine andere Verfassung.



Zweite

Zweite Hauptabtheilung.

Topographie von Königsberg.

Einleitung.

Königsberg ist mit einem Wall umgeben, wozu im Jahr 1624 der Professor der Mathematik, Johann Strauß, den Entwurf machte; *)

 und

*) Lukanus, im Staat von Preussen unter dem Artikel Königsberg, beschreibt die ganze Bevestigungswerke folgendermassen: "Sie bestehet aber unten aus sechs ganzen Bollwerken und einem halben, davon das halbe zuhinterst an die Pregel stösset, die vier mittlere aber platt sind. Vorn ist unten ein Bollwerk, von welchem eine gerade Linie Palissaden hinauf gehet, oben aber fünf ganze Bollwerke und ein halbes, deren das halbe zu unterst an der Pregel ist, und die beyden obersten mit dem vierten platt sind. Zwischen den zweiten und dritten ist die Courtine in der Mitte unten nach Westen ausgebogen. Oben befinden sich vier ganze Bollwerke, deren drittes von vorn fast ein plattes ist; dem vierten aber die hinterste Flanke fehlet. Hinter demselben erstrecket sich ein Wall mit zwey stumpfwinklichten Buchten. Hinten sind acht ganze und zwey halbe Bollwerke, davon das eine halbe oben an einen Teich, so man den Oberteich nennet, und daraus sowohl der Schloßteich sein Wasser hat, als auch der Katzbach herfliesset; das andere unten an die Pregel stosset; das andere von oben bis

und er wurde im Jahr 1626, unter Aufsicht des Grafen Abraham von Dohna geschüttet. Dieser Wall umgiebt nicht nur die Stadt nebst ihren Vorstädten, sondern auch viel Gärte, den Schloßteich, einige Wiesen, und einigen Acker. Seine Länge beträgt eine ganze und dreyviertheil Deutsche Meilen; dafern man aber die Rundele und den Graben mitrechnet, so beträgt der Umkreis des Walles zwey Deutsche Meilen und 260 Schritte. Dieser Wall bestehet aus zwey und dreyßig Rundelen, wovon zwölf zum Schloß, acht und ein halbes zur Altstadt, zehn zum Kneiphof, und ein und ein halbes zum Löbenicht gehören. In diesem Wall befinden sich acht Thore, nämlich: das Brandenburgsche, Friedländsche, Sackheimsche, Neusorgische oder Gumbinnsche, Roßgärtsche, Tragheimsche, Steindammsche und Aus-

bis auf das fünfte; und das achte platt sind. Zwischen der alten und neuen Pregel bestehet die Bevestigung oben aus einem platten Bollwerke, mit einer nach Norden und einer nach Süden zugehenden Flanke, unten aber aus zwey halben Bollwerken, von deren untersten nach herabgehender Flanke noch ein eingebogener Winkel mit zwey Flanken ist. Diese zwey halbe Bollwerke sind voll und darzu mit Palissaden umgeben. Um die ganze Fortification gehet ein Graben, an einigen Orten bewässert, an einigen trocken.

Ausfallthor. Der Pregel ist beym Einfluß durch den Litthauischen- am Ausfluß durch den Holländischen-Baum geschlossen; und seine größte Breite innerhalb unserer Stadt, ist 260 bis 270 Fuß. Wir schreiten jezt zur Beschreibung dieser Stadt selbst, wobey wir aber die Leser nicht zu vergessen bitten, daß Königsbergs Vorzüge nicht in der Schönheit der Gebäude bestehen. Häuser im Geschmacke von Berlin und Potsdam, mit Säulen, Wandpfeilern, einzelnen Stücken von Säulen, oder auch nur mit Arabesquen verzieret, sind hier äusserst selten. Die Häuser fallen nur durch ihre Grösse auf, und unsere enge Strassen, verrathen das Alter dieser Stadt. Aus den angezeigten Gründen wird man hier nur sehr wenig Häuser besonders angezeigt finden; und eben so wenig sind die Namen ihrer Baumeister erhalten. Was indeß nur einigermassen, auffällt, soll angeführt werden; vorzüglich aber wird die Beschreibung jedes öffentlichen Gebäudes erfolgen. Es sind von Königsberg verschiedene Grundrisse und Prospekte in Kupfer gestochen, wovon nachstehende angemerkt zu werden verdienen:

1) In Puffendorfs Leben Karl Gustavs zur Seite 114, enthält nur die eingetheilte Distrikte von Königsberg.

2) In Hartknochs Alt- und Neuem Preussen, zur Seite 390, ein Prospekt von Königsberg.

Hievon sind in Adlerholds Preussen zur Seite 652, und auf dem Tittelblatt der Königsbergschen Handbibel, verkleinerte Copien.

3) Auf dem Tittelblatte des alten Königsbergschen Gesangbuchs, ein Prospekt.

4) *Braunii* Theatrum orbis terrarum 1599. lib. 3. ein Grundriß.

5) *Zeiler* Topographia Prussiae 1652. p. 41. ebenfalls ein Grundriß.

6) Im Jahr 1725 wurde nach der, auf der Königsbergschen Stadtbibliothek befindlichen Zeichnung, ein Grundriß gestochen.

7) Ein Grundriß, von M. Lilienthal gezeichnet, und nachher verbessert, wurde als das sechste Blatt zu des Herrn von Suchodolez Charte von Preussen, im Jahr 1763 zu Berlin gestochen.

Noch verdienen einige gezeichnete Grundrisse angezeigt zu werden. Die vorzüglichsten sind:

1) Auf

1) Auf der Königsbergschen Krieges- und Domainenkammer.

2) Von Herrn Hauptmann von Douailli, wovon sehr viele Copien sind.

3) Der nämliche Riß, mit den Verbesserungen des Herrn Conducteur Gregoire.

4) Ein Grundriß von Herrn Hauptmann von Rauch gezeichnet, welcher auch die umliegenden Gegenden Königsbergs aufgenommen und gezeichnet hat.

5) Ein sehr accurater Grundriß, der Drey Kronenloge 1772 gewidmet; worauf die grosse Feuersbrünste in denen Jahren 1756, 1764, 1765, 1769 und 1772 mit Orange-Farben bezeichnet sind. (Dieser Grundriß wird in 4 Blatt in Berlin gestochen, und dem lezten Hefte dieser Beschreibung beygefügt werden.)

Königsberg steht in der Feuerkasse mit 6,597,235 Reichsthaler, und enthält überhaupt 267 Strassen und Plätze, welche mit 1350 öffentlichen und vielen Privatlaternen erleuchtet werden. Zwey Rathhäuser, drey und zwanzig Kirchen, ein grosses Akademisches Gebäude, sieben grosse Schulen, 4308 Häuser, 590 Speicher, 985 Ställe, sechs Consumtionsmärkte, zehn öffent-

fentliche Waagen, zwey Krahne, zwey Heeringsbrücken, zwey öffentliche Weinräume, sechs öffentliche Fleischbänke, zwey Schifswerften, zwey Reiferbahnen, einen Pottaschhof, ein Jagdzeughaus, drey Städtsche und zwey Königliche Holzwiesen, ein Königliches Getreide- zwey Salz- und zwey Pulver-Magazine, zwey Buchläden, drey Buchdruckereyen, einen Fechtboden, zwey Reitbahnen, zwey Plombage-Bureaux, zwey Junkerhöfe, zwey Junkergarten, drey Gemeingarten, drey Stadthöfe, dreyzehn Sprützenhäuser, 136 öffentliche und 1383 Privatbrunnen, sechs Wasser- eine Roß- acht und zwanzig Loh- vier Walk- fünf Wind- und eine Polier-Mühle, drey Stadtwachten, drey Städtsche Gefängnisse, die Schloß-Frohnveste und einige Gefängnisse auf dem Schloß, zwey Hospitäler, vier Lazarethe, vier und zwanzig Stifte, ein Waisenhaus, drey Pauperhäuser, ein Zucht- und ein Arbeitshaus, zehn Medicinapotheken, ein Schießhaus, vier Pesthäuser. Die Stadt besizt ein und dreyßig Huben an Aecker und Wiesen, siebenzehn Schankkrüge, funfzehn Vorwerker, zehn Dörfer, worin vier Kirchen, davon drey unter der Inspection des Altstädtschen Pfarrers gehören.

Erster

Erster Abschnitt.

Das Schloß.

Das Schloß zu Königsberg, im Jahr 1255 aus Balken und Brettern auf der Stelle unseres heutigen Stalles erbaut, wurde im Jahr 1257 auf die Stelle verlegt, wo sich jezt die Nordseite desselben befindet. Hier von Steinen neu aufgebaut, mit einer doppelten Mauer und neun Thürmen umgeben, bot es verschiedenemal dem Angrif der Feinde Troz, und wurde nur da erst dem Feinde eingeräumt, als die Bürger der Stadt, zu deren Schuz es erbaut war, die Waffen dagegen ergriffen. Dieses geschahe im Anfang des dreyzehnjährigen Krieges im Jahr 1454, da es den Polen übergeben wurde, nachdem die Einwohner der Altstadt, durch ihr Geschüz, und während des Sturms ein Stück der Schloßmauer, das über vierhundert Ellen lang war, und vier Thürme desselben umgestürzt hatten. Bald aber verband sich Königsberg wieder mit dem Orden; und das Schloß, vorher nur Wohnung des Ordensmarschalls, wurde die Residenz des Hochmeisters, und nachher der Herzoge von Preussen. Die Vevestigungswerke verfielen allgemach, oder wurden umgerissen, der

Das Schloß.

Thurm

Thurm am Danziger Keller, jezt ein Gefängniß, erhielt sich noch als Ueberrest. Das Schloß, allmälig verschönert und erweitert, erhielt endlich seine gegenwärtige Gestalt. Der Platz, den es umgiebt, ist ein längliches Viereck, hundert und sechs und dreyßig Schritt lang und fünf und siebenzig breit. Das ganze Schloß enthält hundert und achtzig Zimmer, wovon aber verschiedene unbewohnbar sind, und viele wieder zu Registraturen rc. gebraucht werden. Die Seite gegen Mitternacht ist noch vom Deutschen Orden erbaut. Die Seite gegen Morgen hat Marggraf **Albrecht** im Jahr 1533, und die Seite gegen Mittag im Jahr 1551 erbaut; wahrscheinlicher nur besser eingerichtet. Die Abendseite wurde von **Georg Friedrich** vom Jahr 1584 bis 1594 erbaut; doch blieb wahrscheinlich auch noch ein Theil des alten Gebäudes stehen. Die Baumeister dieser Seite waren **Blasius, Berwart** und **Johann Wißmar**.

Abendseite.

Unter dieser Abendseite ist der Schloßkeller, hundert neun und neunzig Schuh lang, und acht und dreyßig und einen halben Schuh breit. Ueber dem Keller ist das alte Zeughaus vom Krieges-Proviant-Fuhrwesen, an den beyden Seiten

ten desselben einige Gefängnisse. Mitten in diesem Gebäude ist eine Durchfahrt, durch welche man auf die im Jahr 1697 über den Schloßgraben erbaute Brücke kömmt. Die trocknen Ufer dieses Grabens sind in Gärte verwandelt. Ueber der Durchfahrt und dem Zeughause ist die Schloßkirche, bey der zwey Lutherische Geistliche, der Oberhofprediger und Hofprediger stehen, vormals auch ein dritter Hofprediger stand. Zuweilen wurde in derselben, bey Anwesenheit der Regenten, Reformirter Gottesdienst gehalten. Diese Kirche ist der Heiligen Dreyfaltigkeit gewidmet; ihr Gewölbe ruht auf fünf grossen steinernen Pfeilern, und oben am Gewölbe wird eine Hand aus Gips, welche einen Beutel hält, und eine Weintraube aus Gips, vorgewiesen, wovon sich noch einige unbedeutende Sagen erhalten haben. Diese Kirche ist am ersten Januar 1593 durch den Altstädtschen Pfarrer Artomedes eingeweiht worden. Im Jahr 1701 am achtzehnten Januar wurde **Friedrich der Erste** in dieser Kirche zum Könige gekrönt. Im Jahr 1706 erhielt die Kirche eine neue Kanzel, Altar und Chöre. An den Pfeilern unter den Chören wurden die Wappen der damaligen Ritter des schwarzen Adlerordens aufgehenkt. Der Kirche gegen

Schloß-Kirche.

Mit-

Mittag liegt ein Vorsaal, und dann in zwey grossen Zimmern die Königliche Schloßbibliothek; unter der Bibliothek der Fechtboden und eine Mondirungskammer, und in der andern Ecke der Kirche, gegen Mitternacht, befindet sich das Ostpreußische Consistorium.

Moskoviter-Saal.

Ueber diesem ganzen Flügel des Schlosses geht der grosse Moskovitersaal, der von einer Moskovitischen Gesandschaft den Namen haben soll; welches aber immer eine ungewisse Muthmassung bleibt. Schon zu den Zeiten Marggraf Albrechts, wurde ein Gemach im Schloß der Moskoviter genannt; und Albrecht Friedrich ließ beym Anfange des Landtages im J. 1578, die Lehnsfahne aus einem Fenster des Moskovitischen Gemaches hängen. Der Saal, welcher jezt diesen Namen führt, hat 274 Werkschuh in die Länge, und neun und funfzig Werkschuh in die Breite, ist aber verhältnißmäßig für diese Grösse zu niedrig. Merkwürdig ist es, daß die ganze Decke dieses Saales auf keinem Pfeiler ruht; an beiden Seiten desselben sind zwey runde Nebenzimmer in den beiden Thürmen. Auf den Wänden war ehemals die Genealogie des Marggräflich-Brandenburg-Anspachischen Hauses gemalen,

malen, die aber bey einer im Jahr 1786 vorgenommenen Reparatur, völlig überstrichen wurde. Auf diesem Saale wurde im Jahr 1594 das Beylager des Churfürsten Johann Sigismund, mit der Preußischen Prinzeßin Anna vollzogen. Im Jahr 1656, in Gegenwart des Churfürsten Friedrich Wilhelm, wurde von den Studirenden, unter Direction des Professor Thilo, auf diesem Saale ein Schauspiel aufgeführt; auch ist er bey den Preußischen Huldigungen zu einigen Feyerlichkeiten gebraucht worden. Da sich nun in diesem Flügel des Schlosses, Keller, Zeughaus, Kirche, Tanzsaal, und über letzterem noch einige Schüttungen befanden, so entstand hiedurch jene Stelle in mancher unserer Chroniken: daß hier Bachus, Mars, Jupiter und Venus, oder Wehr- lehr- und Nährstand zusammen wohnen. In der Mitternachtseite des Schlosses waren ehemals unten, die Hofstuben der Pagen, und die Conditorey. Jezt sind unten das Bankocomtoir, die Börnsteinkammer, das Wollmagazin und die Salzfactorey nebst verschiedenen Kellern. Ueber denselben das Pupillenkollegium, Stipendienkollegium, das Officium Fisci, Collegium medicum, und Montis pietatis, das Etatsministerium, das Criminalkollegium,

Nordseite.

legium, die geheime Canzeley, die Bibliothek derselben, das Archiv und das Depot von Karten und Stempelpapier. Neben dem Consistorium ist ein Gang, worin die ehemalige Bäckerey gewesen, und jetzo die Augmentations-Mondirungsstücke, so bisher auf dem Moskovitersaal gewesen, aufbewahrt werden; alsdenn folgt die Pfefferstube, die Zimmer des Tribunals und der Regierung. Zwischen den letztern befindet sich das Zimmer, worauf sich die Deutsche Gesellschaft versammelt. Oben sind noch einige Zimmer für die Landstände; woselbst sich auch ehemals der Samländsche Landkasten befand. In der Morgenseite befindet sich das grosse Schloßthor, worüber sich der schwarze Adler nebst der Jahrzahl 1533 und folgender Inschrift befindet:

Morgenseite.

Parcere subjectis et debellare superbos Principis officium est, Musa Maronis ait. Sic regere hunc populum, Princeps ALBERTE memento: Sed cum divina, cuncta regentis Ope.

Vor diesem Thor war ehemals ein Graben nebst einer Zugbrücke, der im Jahr 1700 zugeschüttet wurde, und in dem nämlichen Jahre wurden auch die Krämerbuden abgebrochen, welche bis dahin auf diesem Platze gestanden.

Vor Alters waren in diesem Flügel im untersten Stockwerke, die Silberkammer, die Rüstkammer, und die Zimmer, worin sich die Domainenkammer versammelte. Im zweyten und dritten Stockwerke wurden die Zimmer vormals von der Landesherrschaft, und den Ministern bewohnt. Jezt ist in diesem Theile des Schlosses die Wohnung des Baudirectors, die Commissionsstube, die Wohnung des Castellans, die Stempelkasse, die Bergwerks- und Hüttenkasse, und Justizämter-Sportulkasse, die Porzellainniederlage, ein Theil der Zimmer des Gouverneurs; unter denen, die Hauptwache und die Accise, welche ihren Eingang von aussen haben. Im Jahr 1705 wurde ein Thurm, der nach der Altstadt zuging, abgebrochen, und an der Ecke, zwischen der Morgen- und Mitternachtsseite ein Flügel angebaut, worin sich seit dem J. 1720 in der untern Etage die Krieges- und Domainenkammer, die Obersteuer- oder Kriegeskasse, und ein Theil der Accise befindet; im zweyten Stockwerke sind die Wohnzimmer des Gouverneurs; und in der dritten Etage wird die alte Registratur der Krieges- und Domainenkammer aufbewahret. Die Mittagsseite des Schlosses enthielt vormals, die Ritter- Mund- und Gemeine-

Mittagsseite.

meine-Küche, und einige Badstuben. Die Zimmer waren theils für die Fürstliche Familie, theils für die Aufnahme hoher Gäste bestimmt. Ueber einer Pforte, wodurch man nach dem Altstädtschen Markt geht, steht das Bildniß des Marggrafen Albrechts und folgende Inschrift:

Psalm. 5, 6.

Laus mea sermo Dei Domini, mea gloria Verbum.

Hac spe non metuam, quid mihi faxit Homo.

ALBERTVS D. G. Marchio Brandenb. Dux Prussiae A. 1551.

Jezt sind in der Ecke dieses Flügels, die Kammer-Justiz-Deputation, die Domainenkasse, und die Gewandkammer, in welcher das Schreibmaterialien-Depot befindlich ist, und ausser verschiedenen silbernen alten herrschaftlichen Tischgeräthschaften, eine silberne Flinte und eine silberne Pulverflasche aufbewahret werden. Die Zimmer dieser Seite werden vom Cammer-Präsidenten bewohnt. An der Ecke der Mittag- und Abendseite ist der hohe Schloßthurm, auf dem man zweyhundert vier und achtzig Stufen hoch steigt, und alsdenn die ganze Stadt, die um-

umliegende Gegend, das frische Haf, und Pillau übersehen kann. Der obere Theil des Thurms wurde im Jahr 1688 gebaut, und in einigen Zimmern desselben wohnt der Schloßmusikant, der dreymal des Tages ein Lied spielet, und wegen des Feuers Wacht halten muß. Bey Entstehung desselben wird die Sturmglocke daselbst angezogen und Feuerlärm geblasen, auch bey Tag eine Fahne, und des Nachts eine Laterne, nach demjenigen Theile der Stadt zu, wo sich das Feuer befindet, ausgehängt. Hinter dem Schlosse befinden sich einige Ställe, der Reitstall, und die Schloßfrohnveste oder Schützerey. Vor dem Schlosse liegt der Marstall, der im Jahr 1700 neu aufgebaut worden. Ehemals war die Rüstkammer, die Hausvogtey und der Schirrhof darin befindlich. Jezt ist darin die Wohnung vom Commandeur des hier in Garnison liegenden Dragonerregiments; eine Caserne der Dragoner, und die Fabriken-Inspection.

Altstadt.

Die Altstadt wurde im Jahr 1265 angelegt, und erhielt zum Unterschied des Löbenichts, der ehemals Neustadt hieß, den Namen

der Altstadt. Sie war ehemals mit hohen Mauern und vielen Thürmen umgeben, und hatte folgende acht Thore: Das Schloßthor, das Löbenichtsche oder Krummegrubenthor, das Steindamsche Thor, das Laakenthor, das Lastadienthor, das Krämerthor, das Schmiedethor, und das Holzthor. Dieses leztere wurde im Jahr 1595 erbaut, und hat folgende Ueberschrift:

Thöre der Altstadt.

Sint aliis turres, alii sua moenia iactent
Tu vallum es nobis, praesidiumque Deus.
Marchio cum regeres terram hanc FRIDERICE GEORGI!
Hoc manus artificis sedula struxit opus.

und ist nur noch allein übrig; die andere sieben Thore sind zu verschiedenen Zeiten niedergerissen worden. Von den Mauern sieht man noch einige Spuren an den kleinen Pforten, die nach dem Wasser führen; und von den Thürmen ist noch der neue Thurm am Junkergarten übrig, der ehemals den Altstädtern zum Zeughause diente und jezt zu einem Gefängnisse gebraucht wird. Drey Strassen erstrecken sich der Länge nach durch die ganze Altstadt; längst dem Wasser, die Höckergasse, welche von der Schmiede- bis an die Krämerbrücke die Wassergasse heißt; in der Mitte die Altstädtsche Langgasse, welche über

Strassen.

sieben-

siebenhundert Schritte lang ist; und nach dem Schlosse zu, die Strasse unter dem Berge, welche vom Schloß an bis hinter das Posthaus, die Poststrasse, bis hinter die Schule die Kirchgasse, und nachher die Windgasse heißt. Diese Strassen werden noch durch folgende Queerstrassen durchschnitten: nach dem Wasser zu gehet die Heilige-Geistgasse, worinnen sich ehemals der Dohm zum Heiligen Geist, nachher auch die Badstube, befand; die Holzgasse; die Sattlergasse, welche aus der Altstädtschen Langgasse bis hinter dem Berge führt; die Polnische Gasse; die Badergasse; und die Schmiedegasse, welche alle drey die ganze Altstadt der Queere nach durchschneiden; der Altstädtsche Markt; die Schulgasse, wovon der nach dem Wasser zugehende Theil, ehemals auch die Fischergasse genannt wurde; die Hofgasse, welche von der Altstädtschen Kirche bis an den Pregel geht; die Schuhgasse; die Koggengasse, eigentlich Kockengasse, weil hier ehemals die Thorner Pfefferkuchen verkauft wurden; die Engegasse, welche vorhin die Pulvergasse auch die Bittelgasse genannt wurde; die drey enge Strassen, welche sich zwischen der Altstadt, dem Schlosse und dem Steindamm befinden, heissen der Danziger Keller.

längst dem Pregel ist zuerst der jezt neu angelegte Kernsche Gang, vom Kaꜩbache bis an das Holzthor; der Gang längst dem Bollwerke, von der Holzbrücke bis an die Schmiedebrücke, heißt die Fischbrücke, worauf auch die Gildefischer ihre Buden haben; der Theil des Bollwerks, von der Schmiedebrücke bis an die Hofgasse, heißt eigentlich die Kränzmacherbrücke, wird aber jezt auch gewöhnlich die Fischbrücke genannt.

Von publiken Gebäuden sind folgende zu merken: Erstlich, die Altstädtsche Kirche, wobey ein Pfarrer und drey Kapläne stehen. Sie ist wahrscheinlich im Jahr 1265 erbaut, und nach und nach vergrössert und erweitert worden. Ihre heutige Gestalt aber erhielt sie, zufolge den Kirchenrechnungen, zwischen den Jahren 1504 und 1537, und der Thurm wurde zwischen den Jahren 1542 und 1556 vollendet; die Spitze aber wurde im Jahr 1710 wieder abgenommen, und von neuem erbaut; der Knopf fiel am 24sten Januar 1754 herab, wodurch aber glücklicher Weise keiner beschädigt wurde, und der neue Knopf, welcher 1107 Gulden kostete, wurde am 24sten October des nämlichen Jahres wieder aufgebracht. Die ganze Kirche ist inwendig

Kirche.

fünf

fünf und achtzig Ellen lang, und bis an die Decke sieben und zwanzig und eine halbe Elle hoch. Diese Decke besteht aus einem dreyfachen Gewölbe, und ruhet auf sechszehn gemauerten Pfeilern. Das Altar ist im Jahr 1606 erbauet, 1640 verguldet und im Jahr 1668 renorirt worden, und soll, laut einer alten Kirchenrechnung, 30000 Gulden gekostet haben. Die Orgel wird für die größte und schönste in Königsberg gehalten, und wurde von unserm geschickten Orgelbauer, Herrn **Casparini**, verfertigt. Es wurde darüber schon im Jahr 1752 contrahirt; sie wurde aber wegen verschiedener Hindernisse erst am 12ten Julius 1761 zum erstenmale gespielt, und erst im Jahr 1763 den 2ten May ganz vollendet. Die Orgel hat überhaupt 76 Züge, nämlich: 66 klingende Stimmen und 10 Accidentalzüge, darunter sind, zwey Züge von zwey und dreyßig Fuß, 11 Stimmen von sechszehn Fuß, und achtzehn Stimmen von acht Fuß. Das Hauptmanual hat siebenzehn, das Brust- oder Untermanual funfzehn, das Obermanual vierzehn Stimmen, und das Pedal zwanzig Baßstimmen. Zu den Vorzügen dieses Werks gehöret, daß alle drey Clavire in einem Augenblick gekoppelt, und ohne den geringsten Mißlaut

 mit

mit allen Stimmen und Zügen gespielt werden können. Sie hat zwey Glockenspiele, eins im mittelsten Manual und eins im Pedal; auch sind dabey zwey Paar Pauken angebracht, die von Engeln geschlagen werden. Fünf zehnschuhige Blasebälge gehören zum Manual, und eben so viel zum Pedal.

Vor der Reformation war in dieser Kirche der St. Georgen-Altar befindlich, und ein Päbstlicher Ablaß-Brief für diejenige, welche diesen Altar besuchten. In eben diesen Zeiten hielt man ein aus Holz geschniztes Marienbild für wunderthätig, welches noch der Taufe gegenüber hängt, und wofür, der Sage zufolge, von den Catholiken vormals eine ansehnliche Summe geboten worden; auch werden in der Sacristey viele Meßgewänder vorgewiesen; auf einem derselben ist ein Marienbild und vier andere Heiligen mit ächten Perlen und Rubinen gestückt. Unter denen Epitaphien scheinen folgende die vorzüglichsten zu seyn: ein Epitaphium aus Alabaster des Gerichtsverwandten Christoph Ottendorf, der den 3ten October 1567 gestorben; unter demselben stehen die Verse:

Christe mihi fer opem misero, mea crimina
tolle:
In cruce te fixum supplice corde precor.
Es sind auf demselben viele en Bas relief gut gearbeitete Figuren befindlich.

Ein aus Metall gegossenes Epitaphium nebst einem kleinen mit Glas überzogenen Bildnisse des M. **Bartholomäus Goldbach**,*) Professors der Geschichte, Kirchenraths in der Altstadt und Assessors des Samländschen Consistoriums; er starb im Jahr 1708, und seine Söhne errichteten ihm dieses Denkmahl.

An der Taufe das Bildniß des blinden Magisters **Griesinger**, mit folgender Inschrift:

Effi-

*) Dieser Magister, **Bartholomäus Goldbach**, war zu seiner Zeit ein grosser Eiferer. Er hielt unter andern am zweyten Weihnachtsfeyertage 1685 eine Predigt, worin er seinen Zuhörern versicherte: daß alle, seit vierzig Jahren in Preussen erfolgte Unglücksfälle und Veränderungen im leidigen Syncretismus ihren Grund hätten. Die Theologische Fakultät erstattete darüber einen Bericht an den Churfürsten Friedrich **Wilhelm**, der durch ein Rescript vom 16ten Januar 1686 den M. Goldbach zu einer Strafe von 1000 Gulden, Polnisch, verurtheilte.

Effigies haec, quam aſpicis Lector benevole! eſt Dn. M. *Joh. Burchardi Grieſingeri*, qui coecus quidem, ſed magnum divinae ſapientiae et omnipotentiae miraculum extitit. Natus enim Wormatiae A. 1638, d. 17. Decemb. tertio anno Variolarum immanitate utroque lumine orbatus, per reliquum vitae tempus hoc ſymbolo eſt uſus:

Tertius annus erat, qui me privabat ocellis,
Sed mea Lux Jeſus ſemper abunde fuit.

Studuit Argentorati et Jenae, quae A. 1670 laurea Magiſteriali eum decoravit. A. 1686 Regiomontum venit, et a Senatu Palaeopolitano Coetui ſacro ad D. Georgii A. 1693 praefectus. Caeterum tam felicis memoriae fuit, ut praeter vernaculam VII. calleret linguas. Denatus A. 1701, d. 15. Julii hic ſepultus jacet: curam funeris gerente Chriſtophoro Grube, templi hujus antiſtite, defuncti affine, qui etiam monumentum hoc in memoriam tanti miraculi lugens poſuit.

Unter den Bildniſſen der bey dieſer Kirche geſtandenen Geiſtlichen, befindet ſich auch das Bildniß des Magiſters **Michael Lilienthal**, deſſen Verdienſte um die Preußiſche Geſchichte bekannt ſind. Da die Kirche vor kurzem neu ausgedielet worden, ſo ſind alle Grabſteine fort-

genom-

genommen, und es ist nur noch ein einziger mit Meßing belegter Leichenstein vor dem Altar befindlich, worauf folgende Inschrift:

Epitaphium Johannis Beleri
a D. Polyandro conditum

Consulis ex animum Beleri corpus amici
Terrae hic mandarunt tristibus obsequiis.
Rectius ille sibi prius adprospexit amico
Summo commendans vitam animamque Deo.
Obiit A. 1539, d. 18. Januar. aet. 57.

Es hängen noch in der Kirche verschiedene Gemählde und Epitaphien, die aber eben nicht wichtig. Vor den übrigen zeichnet sich die Beerdigung Christi bey dem Steinschen Epitaphium aus.

In dieser Kirche liegt der älteste Sohn des Doctor Martin Luther, Johann Luther, begraben. Er starb zu Königsberg den 28sten October 1575.

Bey dieser Kirche stand Andreas Osiander, der wegen seiner Streitigkeiten berufen ist, als Pfarrer, und er wurde am 19ten October 1552 vor dem Altare begraben; weil aber

Morg-

Marggraf Albrecht fürchtete, daß vielleicht die Feinde Osianders, den Körper mißhandeln würden, so ließ er denselben heimlich ausgraben und an einen andern Ort beerdigen. Am ersten Sonntage des Advents 1723 wurde hier ein Kirchenjubiläum gefeyert, weil im Jahr 1523 Petrus Amandus die erste lutherische Predigt in dieser Kirche gehalten.

Schule. Die Altstädtsche Schule war schon zu den Zeiten des Ordens, wiewohl unbedeutend. Das jetzige Gebäude wurde im Jahr 1595 den 14ten August eingeweihet; *) und das Altstädtsche Pauperhaus, worin arme Schüler unterhalten werden, ist im Jahr 1631 vollendet worden.

Rathhaus. Das Altstädtsche Rathhaus war der Sitz des Altstädtschen Magistrats, auch war auf demselben vormals der Samländsche Landkasten, das

*) Ein Notarialisches Protocoll wegen Stiftung der Altstädtschen Schule, ist vom 30sten Julius 1376. Sie muß vormals näher bey dem Schlosse gelegen haben, weil der Altstädtsche Magistrat sich in einem Schreiben vom 6ten März 1589 bey dem Marggrafen George Friedrich beschwert, daß durch den neuen Bau auf dem Schlosse, die Schule dergestalt verbaut und verfinstert worden, daß eine neue Schule erbaut werden müßte.

das Oberappellationsgericht und die Accise. Es ist im Jahr 1750 der Bau des gegenwärtigen Gebäudes angefangen, und nachdem er im Jahr 1773 vollendet, ist die Rathsbibliothek aus der Altstädtschen Schule darauf gebracht worden.

Seit der Vereinigung der drey Magisträte Königsbergs, ist es der Versammlungsort des Königsbergschen Stadtgerichts; auf demselben befindet sich auch jezt das Braukollegium. Unter dem auf dem Thurme befindlichen Uhrwerke ist ein alter Kopf, der, so oft die Uhr schlägt, das Maul aufsperrt; aber seit einigen Jahren verdorben ist. Unter dem Rathhause ist die Altstädtsche Stadtwaage, der Rathskeller und die Stadtwacht.

Junkerhof und Junkergarten.

Der Junkerhof oder Arthushof in der Wassergasse, ist schon zur Zeit des Deutschen Ordens im vierzehnten Jahrhundert gewesen. Der Bau des jetzigen Gebäudes ist im Jahr 1708 angefangen, und im Jahr 1710 vollendet worden. Der Junkergarten, der mit diesem Hofe verbunden, ist im Jahr 1711 erbaut; in beyden sind zwey Hauptabtheilungen, nämlich: der Kannen- und Hölkenwinkel. Das Wapen des ersteren sind

zwey

zwey Schlüssel, über und unter welchen sich eine Kanne befindet; das Wapen des lezteren ein Schif zwischen zwey Bootshaken, und er soll auch seinen Namen von dem Wort Hölke oder Holke haben, welches nach unserer gemeinen Mundart einen Kahn bedeutet. Vormals gehörten zum Kannenwinkel eine Gesellschaft von Kaufleuten und Großbürgern, die in einem besondern Brüderbuche eingetragen waren; und im Hölkenwinkel waren vorzüglich die Gildefischer, die ein ähnliches Brüderbuch hatten, und in beyden befinden sich die Namen vieler angesehenen selbst Fürstlichen Personen, die auch den Junkerhof mit verschiedenen Schilden beschenkt. Jezt haben die Gildefischer an diesen Gebäuden keinen weiteren Antheil, als daß denselben auf den Johannistag ein Gastmahl auf dem Junkerhof auszurichten, erlaubt ist; und sie haben alsdenn noch die Gewohnheit, ein Gericht Fische zu kochen, welches aus allen hier bekannten Fischen bestehen muß. Auch soll, gemäß alten Vorrechten, der Tochter eines Gildefischers eine Hochzeit auf dem Junkerhofe zu halten erlaubt seyn. Sonst ist der Junkerhof nur zu Hochzeiten von Standespersonen und Großbürgern, und zu Festlichkeiten derselben bestimmt, so wie der Junker-

garten

garten zum Versammlungsort derselben. Lezterer hat das Vorrecht, das Bier, wo es den Vorstehern gefällig ist, zu nehmen; und die Vorsteher, welche jezt insgesamt aus der Kaufmannschaft und Großbürgerschaft genommen werden, sind acht für den Kannenwinkel, nämlich: zwey Kämmerer, zwey Voigte, zwey Gartenherrn, zwey Chorherrn, welche leztere die Aufsicht über das in der Altstädtschen und Neuen Kirche befindliche Junkern-Chor haben. Der Hölkenwinkel hat sechs Vorsteher, gleich dem ersten, und keine Chorherrn. Alle vier Jahre wechseln die beyden Winkel in der Pacht des Junkerhofs und Gartens, worüber sie sich mit den beyden Bauherren desselben einigen. Diese unterhalten die Gebäude, und die Berechnung nebst der Wahl der Vorsteher geschieht alle vier Jahre bey einer Festlichkeit, die auf dem Junkerhofe gehalten und die Morgensprache genannt wird. Auf dem Junkerhofe sind einige Bildsäulen, als des grossen Rolands, **Carls des Grossen**, des **Herkules** u. a. Im Junkergarten hängt ein Krokodill, eine Wallfischrippe u. d. gl. In dem Garten selbst ist eine Fontaine, welche der Mälzenbräuer **Porsch**, vor ohngefehr 50 Jahren, auf den jetzigen Fuß eingerichtet; und im Eingange sind Krambuden,

welche während des Jahrmarkts vermiethet werden; und in dem Junkergarten läuft das Wasser aus einem metallenen Kran in ein aus Stein gehauenes Behältniß. Vormals wurde vom Fleischergewerke, während des Jahrmarkts, ein Ochse in einem feyerlichen Aufzuge durch die Stadt geführt, und nebst einigen Kälbern im Junkergarten verspielt; welches aber seit dem Jahr 1766 aufgehört hat. Auch war vor Alters, bey Verlust der Hand, Händel daselbst anzufangen, verboten; welches noch die Unterschrift einer Tafel, worauf eine Hand nebst einem Beil gemalt ist, anzeiget. Zur Unterhaltung des Junkerhofs und Gartens, muß jeder Altstädtsche Bürger, welcher in die Kaufmanns- oder Mälzenbräuerzunft aufgenommen wird, sechs Thaler erlegen. Was diese Gebäude für die Großbürger, ist der Reimter oder Remter für die Kleinbürger. Sie feyern im obersten Stockwerke ihre Hochzeiten, und im untersten ist ihr gewöhnlicher Versammlungsort, und eine Art Maillebahn, welche hier Pilkentafel heißt.

Unter den Privatgebäuden verdient angemerkt zu werden: Die Hartungsche Buchhandlung, an der Holzgassenecke. Gleich unter dem

Dache

Dache, in der Mauer, steckt eine Zimmer-Axt, wovon die Sage gehet, daß ein Zimmermann, dem der Bauherr den verdienten Lohn abziehen wollen, sie im Unwillen so hoch hinaufgeschleudert, und durch diese wunderbare Begebenheit den Bauherrn zur Bezahlung bewegt habe. Einige Häuser in der Altstadt zeichnen sich durch ihre Grösse aus; wie in der Holzgasse, das Haus des Kaufmann Stöhr; in der Langgasse, das Haus des Kaufmann Schlunk, und des Buchbinder Kanter, an der Schmiedegassen-Ecke; auch sind in der Altstadt alle drey in Königsberg befindliche Buchdruckereyen, nämlich: die Hartungsche Hof- und Akademische Buchdruckerey, die Kantersche, und die Driestsche Buchdruckerey befindlich. Zur Altstadt gehören folgende Brükken: die Hohe- oder Neue-Brücke, die Holz-Brücke, die halbe Schmiede-Brücke, und die Krämer-Brücke, wovon die beyden leztern nach dem Kneiphof führen.

Die Zahl der sämtlichen Häuser in der Altstadt beträgt 449, worunter 102 Brauhäuser mitbegriffen sind. Die Zahl der Einwohner ist folgende:

Unverehelichte Mannspersonen .	279
Unverehelichte Frauenspersonen .	129
Wittwer	51
Wittwen	167
Ehemänner	452
Ehefrauen	452
Söhne	472
Töchter	575
Gesellen	281
Jungen	291
Knechte und Diener . . .	44
Mägde	586
Summe der sämtlichen Einwohner .	3779

Kneiphof.

Der Kneiphof ist eine Insel im Pregel, die anfänglich Voigtswerder, in spätern Zeiten Pregelmünde, hieß. Der Bau desselben wurde am Ende des dreyzehnten Jahrhunderts angefangen; und weil der Boden morrästig war, Pfäle von ellern Holz eingeschlagen, welche durch die Länge der Zeit eine ausserordentliche Härte erhielten. Im Jahr 1324 wurde die Langgasse, hernach die Badstube, die Brod- und Fleisch-Bänken, und 1332 die Thumkirche, erbaut. Der

Kneip-

Kneiphof war vor Alters mit hohen Mauern und Thürmen umgeben, wovon noch der Blaue-Thurm, der zum Stadtgefängnisse dient, übrig ist. Von den Thören stehet noch das Küttelthor, welches daher den Namen hat, weil es nach dem Schlachthofe, der vormals Küttelhof hieß, zugeht; und das Langgassen- oder Grüne Thor, worüber im Jahr 1592 der Grüne Thurm erbaut wurde, der im Jahr 1688 und 1770 erneuert worden. Die übrigen drey Thöre, als: das Krämerthor, Schmiedethor, und Honig- oder Kirchthor, sind eingerissen worden. Von den Brücken gehören zum Kneiphof: die halbe Schmiedebrücke, die Honig- eigentlich Hohnbrücke, welche nach dem Ochsenmarkt führt, die Küttelbrücke, worüber man in die Strasse an der Tränke, und die Grüne Brücke, worüber man in die Vorstadt kömmt. Die Strassen sind folgende: die Langgasse, die schönste Strasse Königsbergs; die Hofgasse, welche unten am Bollwerke in die Langgasse gehet, und daselbst die Neustadt heißt; die Küttelgasse, welche nach dem Wasser zu die Reibnitzergasse heißt. Die Schuhgasse, deren oberster Theil die Schönberger- oder Schempergasse genannt wird; der kleine Platz; der grosse Platz; die Engegasse; die Paupergasse; und der

Thöre und Brücken.

Strassen.

Platz hinter dem Thum. Der Breite nach durchschneiden den Kneiphof, die Magistergasse, vormals die Wassergasse; die Kirchgasse; die Thumgasse; die alte Thumgasse; die Brodbänkengasse; der Markt; und die Fleischbänkengasse. Längst dem Pregel, am Bollwerke, ist ein schmaler Gang befindlich.

Kirche. Die öffentlichen Gebäude sind: Die Thum-Kirche. Der Bau derselben wurde im Jahr 1332 durch den funfzehnten Hochmeister Luderus (Luther, Lothar) Herzog zu Braunschweig, angefangen. Zuerst wurde der Chor erbaut, wozu Jacob, der fünfte Bischof von Samland, vieles beytrug. Der sechste Bischof, Bartholomäus, beförderte den Bau des ganzen Gebäudes, wozu die Kosten durch Ablaßgelder herbeygeschaft wurden. Beym Anfange der Reformation bekannte sich der Samländsche Bischof von Polenz zur lutherischen Kirche, die Domherren verliessen das Land, und Doctor Johann Brißmann wurde zum ersten lutherischen Prediger bey dieser Kirche bestellt, in welcher er im J. 1523, den 27sten September, die erste Predigt hielt. Marggraf Albrecht verlieh hierauf den Thum den Einwohnern der Stadt Kneiphof durch

ein besonderes Privilegium vom Jahr 1528, und eben dieser Marggraf Albrecht verordnete im seinem Testament, daß jährlich 100 Gulden an diese Kirche aus der Fürstlichen Rentkammer gezahlt werden sollten; zu deren Erhebung die Kirche jezt auf gewisse Grundzinse angewiesen ist. Die ganze Kirche wird eingetheilt: in das Fürstliche Begräbniß, den Chor, und die Kirche, und ist 155 Ellen lang, 56 Ellen breit und 30 Ellen hoch. Sie ruhet auf zwölf steinernen Pfeilern. Von der Festigkeit des Mauerwerks ist folgende Sage: daß während des Baues der eine Ziegel, den man von aussen an der Mauer sieht, mit ein wenig Kalk daran bevestigt worden, damit man sogleich darauf steigen und den Arbeitern das Essen in die Höhe reichen können. Der zugleich mit dem ganzen Gebäude erbaute Thurm brannte den 23sten März 1544 völlig ab, und wurde im J. 1552 und 1553. wieder aufgebaut. Er ist 210 Schuh hoch, der Knopf faßte fünf und achtzig Stof Wasser, und die grosse Glocke hat zehn und eine halbe Elle im Umfang, drey Ellen in der Tiefe und drey und eine viertheil Elle in der Breite. In zwey Zimmern auf diesem Thurm ist die Wallenrodsche Bibliothek befindlich, welche im Jahr 1650

an diesen Ort gebracht wurde; und rechter Hand unter dem Thurme, wenn man nach der Kirche geht, ist die im Jahr 1620 gestiftete Prediger-Bibliothek. Das heutige Altar ist, nachdem das ehemalige abgebrochen, im Jahr 1591 erbaut und im Jahr 1696 erneuert worden; und die Taufe ist im Jahr 1595 errichtet. Die Kanzel nebst ihrer Decke ist aus Stein gehauen und im Jahr 1589 errichtet.

Die Orgel wurde in den Jahren 1720 und 1721 durch den Orgelbauer Mosengel verfertigt. Sie hat an 5000 Pfeiffen, 78 Register, 70 klingende Stimmen, 5 Ventile, drey Manuale und ein Pedal. Ihr größter Vorzug besteht in der Stärke und Anmuth der Stimmen, unter denen vorzüglich ein Paar Flöten, die vox humana, Theorbe, und vox curiosa, sich auszeichnen.

In der Sakristey ist noch verschiedener Kirchenornat von Katholischen Zeiten befindlich. Auch werden hier zwey Messer vorgewiesen, die der Teufel, zufolge der Sage, zween Leuten, die sich ihm ergeben, zugesteckt haben soll, um vermittelst derselben, entweder sich selbst, oder einen andern

zu

zu entleiben. Die Handschriften, welche diese beyden Leute dem Teufel übergeben haben sollen, werden auch noch allhier vorgewiesen; und der Teufel soll, so viel Umstände er auch immerhin gemacht, durch das kräftige Gebet der Geistlichkeit dahin bewegt worden seyn, die Handschriften wieder heraus zu geben. Eine Anekdote, welche uns die Denkungsart und Sitten unserer Vorfahren schildert.

Im innern verschlossenen Chor ist das Begräbniß der Preußischen Herzoge, in einem dreyfach gemauerten Gewölbe; und es liegen daselbst in zinnernen Särgen: **Albert I.** der Aeltere, Marggraf zu Brandenbnrg; **Dorothea**, und **Anna Maria**, dessen Gemahlinnen; **Elisabeth**, Marggraf **Georg Friedrichs** Gemahlin; **Albrecht Friedrich**, Marggraf zu Brandenburg; **Maria Eleonora**, dessen Gemahlin; **Anna**, dessen Tochter, und Gemahlin des Churfürsten **Johann Sigismund**; **Georg Wilhelm**, Churfürst zu Brandenburg; **Sigismund**, Marggraf zu Brandenburg; **Louise Juliana**, verwittwete Churfürstin von der Pfalz ꝛc. Auch ließ Marggraf **Albrecht**, den am 13ten May 1545 verstorbenen Doctor und Professor der

 Theo-

Theologie, Stanislaus Rapagellanus, in dies Gewölbe beerdigen. In der Mitte dieses Chors ist ein Monument, worauf Marggraf Albrecht mit seiner ersten Gemahlin, Dorothea, in Lebensgrösse aus Stein gehauen liegt. An den Seiten dieses Monuments sind die zwey Söhne und vier Töchter des Marggrafen in Stein gehauen.

An den Wänden dieses Chores sind folgende Epitaphien: An der Ostseite das Epitaphium des Herzogs Albert, aus vielfärbigem Marmor, worauf er selbst knieend vorgestellt; und folgendes ist die Inschrift:

Invicta virtute potens belloque togaque
Hac jacet Albertus Marchio tectus humo.
Teutonico Pater illius prognatus Achille;
Regis Casimiri filia, mater erat
Pro Marianorum, titulo cessante, Magistro
Agnovit primum Prussia culta Ducem.
Prima illi conjux Danorum Regibus orta,
Altera erat Goelphos quae numerabat Avos.
Sacra repurgavit fide monstrante Luthero,
Struxit et egregiae culta Lycea scholae.
Pacificus, justus, prudens, pius atque benignus,
Doctorumque fuit doctus et ipse Pater.

Hoc Duce creverunt, et opes et publica terrae
Commoda, quae Patria juvit et auxit ope.
Quinquaginta et ſex his terris praefuit annis.
Undecies ſeptem vivere fata dabant.
Ergo Patris Patriae memor eſſe Boruſſia debes,
Proque ſalutari Principe grata Deo.
ALbertVs MorItVr DIe GVbertI.

An der Nordſeite iſt das Grabmahl der Marggräfin **Eliſabeth**, einer Gemahlin des Marggrafen **Georg Friedrichs**. Beyde ſind knieend darauf vorgeſtellt; und das Grabmahl ſelbſt hat die Geſtalt eines Altars. Nahe dabey iſt das Grabmahl von Marggraf **Albrechts** erſter Gemahlin, **Dorothea**, nebſt ihrer in Stein gehauenen Büſte. Dieſem Grabmahl gegenüber, an der Südſeite, iſt das Grabmahl von des Marggrafen **Albrechts** zweyter Gemahlin, **Anna Maria**. Neben demſelben iſt das Grabmahl des Fürſten **Bogislaus Radzivil**, und deſſen Gemahlin, **Anna Maria**, mit ihren beyden in Stein gehauenen Büſten. In einer Niche dieſer Wand liegt das aus Holz gehauene Bildniß eines Deutſchen Ritters auf einem hölzernen Kaſten, worin ſich ein Todtenkopf und einige Knochen befinden. Zufolge der Ueberlieferung, ſind

dieſes

dieses die Gebeine des Hochmeisters, Luderus von Braunschweig, des Erbauers dieser Kirche; bey dessen Tode aber die Mauer nur erst so hoch aufgeführt war, als sich jezt seine Gebeine befinden. An der Wand hängen noch auf sechs hölzernen Tafeln, die Bildnisse von sechs Hochmeistern des Deutschen Ordens; die aber größtentheils verlöscht sind. Wahrscheinlich sind es die Bildnisse des Luderus, Herzogs zu Braunschweig, Ludwigs von Erlichshausen, Heinrichs Reuß von Plauen, Heinrichs Reffle von Richtenberg, Martin Truchses von Wetzhausen, und Johann von Tieffen, welche in dieser Kirche begraben liegen.

Alsdenn folgt der sogenannte Chor, der durch ein eisernes Gitter von den Fürstlichen Begräbnissen geschieden ist. Hier sieht man noch die Stühle der ehemalligen Thumherren, und den Stuhl des Samländschen Bischofs mit der Jahrzahl 1503. Hier wird auch der Eingang zu einem unterirdischen Gange gewiesen, der jezt mit Steinen verfüllt ist. Man hat von diesem Gange sehr sonderbare Erzählungen; er ging, wie einige wollen, unter dem Pregel bis in das Kloster im Münchenhofe; laut andern, bis in das

Klo-

Kloster am Kreuzthor; und einige behaupten, daß der Keller, auf dem Platze des Collegii Friedericiani, mit diesem Gange zusammen gehangen. Wahrscheinlich ist, daß dieser unterirdische Gang nur bis an den Pregel reichte, und dazu dienen sollte, bey einer Feuersgefahr das Wasser leicht in die Kirche zu bringen, und auch die Geräthschaften der Kirche in diesem Gange vor dem Feuer sichern zu können. Unter den Grabmählern sind an der Südseite merkwürdig: das Grabmahl der Anna, einer Tochter des Philip Melanchtons und Gemahlin des ersten Rektors der Königsbergschen Akademie, Georg Sabinus; das Grabmahl des D. Brißmann, ersten lutherischen Predigers bey dieser Kirche; des Oberburggrafen Wolff von Wernsdorf und seiner Gemahlin, Esther, gebornen Polentz. Es bestehet aus einem Gemälde, im Anfang des vorigen Jahrhunderts verfertiget, und stellt einen Mann vor, der sich gegen verschiedene Personen, welche die Leidenschaften bedeuten, die ihn auf mancherley Art angreifen, vertheidigt. Dies Gemälde verdient, vorzüglich wegen der Köpfe, einige Aufmerksamkeit.

Das Wallenrodtsche Denkmahl, aus schwarzen und weissen Marmor, mit einem eisernen

nen Gitter umgeben, gehört unter die besten Stücke der Bildhauerkunst in Preussen. Die Bildsäulen der Tugenden, besonders aber die beyden Büsten des Johann Ernst von Wallenrodt und seiner Gemahlin, Maria, gebornen von Lehwald, sind gut gearbeitet. Die daran angebrachten schwarzmarmornen Säulen, sind corinthischer Ordnung. Die Inschrift heißt:

D. T. O. M. S.

Quicquid hic conditur Perillustris et Excellentiss. Domini Johannis Ernesti à Wallenrod, qui trium ordine Sereniss. Elect. Brandenb. p. LX. quasi annos Minister, per omnes dignitatis Patriae gradus ad intima Principis consilia evectus, tandem Prussiae Duc. Quatuorvir primus ac Provinc. Aulae Magister XXXVI. annos meritiss. praeter Sagi officia, in quibus aerario bellico praefuit Generalis militiae Commissarius. Unicam reliquit haeredem ex matrimonio Perillustr. Dominae Mariae à Lehwald, Viduae Goldsteiniae hic sepultae. Duo difficilia conjunxit Aulam et Pietatem, in Politico Christianus. Bibliothecae, cujus B. Parens fuerat Autor Auctor Munificentiss. ipsa probitatis et senis vivaciss. idea. Quod fuit ultimum non timuit, sed placide expectavit, natus An. 1615. d. 23. Januar. denatus An. 1697. d. 21. Martii.

Vene-

Venerando ſocero ac Patruo ſuo Chriſtoph. à Wallenrod, Ser. Elect. Brand. Regim. Boruſſ. Conſiliarius ac ſupremus Mareſchallus, hoc Monumentum juſſus poſuit. 1698.

An der Nordſeite zeichnen ſich aus: Das Denkmahl des Canzler von Kospoth. Es iſt aus ſchwarzen und weiſſen Marmor, vorzüglich gut gearbeitet. Der Preußiſche Canzler Joachim von Kospoth liegt darauf in Lebensgröſſe, in der Stellung eines Schlafenden, den Kopf auf den Arm geſtüzt; über demſelben ſteht folgende Inſchrift:

Vir illuſtris, cui genus à proavis clarum, praeclarum propriae cui virtutis rerumque nomen JOH. à KOSPOTH, Sereniſſ. Principi Electori Brandenburgico à Conſilio in Pruſſia ſupremus, os pectusque Domini Cancellarius, ingenio praeſens, in ſtatuendo proratus, in agendis efficax. Primus Tribunalis Pruſſici, ultima ubi ſtatuitur cauſis meta, Praeſes adeoque XXXIX. per annos binis fidus Principibus, DEO et ſacrorum integritati ſuperioribus et faſcium decori, Patriae et communi ſaluti, populo et cujusvis uſibus, non minus felicem quam cupidam impendit operam, dein coeleſtia ſua coelo, terrae ſua reddidit pulcherrima

rima, hacque condi jussit terra, benigno quae sumpserat sidere. In lucem Anno cIↄIↄcI. d. XV. mens. Septembr. editus, placidis Anno cIↄIↄcLXV. d. XX. mens. Octobr. tradidit umbris lucis indigentem mox resumturus animam.

Das Epitaphium des Canzler Johann von Creutzen, welches sein Urenkel im Jahr 1697 wieder erneuern lassen. Es ist aus Marmor von verschiedenen Farben, ein wenig zu bunt, übrigens aber gut gearbeitet.

Auch ist hier das Epitaphium des George von Polentz, Bischofs von Samland, und zwar des ersten Bischofs, der sich zur Lutherischen Kirche bekannte. Die merkwürdigsten Begebenheiten seines Lebens enthält nachstehendes Epitaphium:

Saxum hoc Praesulis ossa Sambiani
Claudit. Nomen ei fuit Georgi
Qui de stripe satus Polentiana
Monstrans stemmata Misniae vetusta,
Illustrem peperit sibi et perennem
Virtutem studio artiumque famam,
Has propter Latias adivit urbes
Praestans eloquio et fidelitate.

Romae

Romae Praesule Julio secundo
Scribae munere functus, inque causis
Legatus gravibus subinde missus
A te Maximiliane Prime Caesar,
Sub quo militiam diu secutum,
Alberto Duce Prussiae Magistro,
Elegit Marianus ordo fratrem
Posthaec praeditus Infula Pedoque
Christi pavit oves salubris herbae
Monstrans pascua laetiora, Pastor
Ductu atque auspiciis tuis Luthere,
Factus deinde maritus est, Paterque
Vitae curriculo suae peracto
Coelestem in Patriam receptus annos
Cum septem decies duosque haberet,
Felix in gremio DEI quiescit.

Obiit A. 1550 d. 28. April.

In der Kirche selbst verdienen angemerkt zu werden: das aus verschiedenen Arten von Marmor verfertigte Denkmahl des Preußischen Raths Johann Heydenstein; das aus Stein gehauene Denkmahl des Königlichen Hof- und Legationsrath Johann Reyer; zwey Epitaphien der Ritter des Deutschen Ordens, **Moritz Knöbl** und **Sigismund von Zichow**, in

M Form

Form runder Schilde. Unter den Gemählden in dieser Kirche zeichnen sich aus: Das Denkmahl des Jsingius. Eine Kreuzigung bey dem Denkmahl des Rathsverwandten Büttner 1613; das Bildniß eines Frauenzimmers, beym Denkmahl der beyden Söhne des George Sabinus; und das Denkmahl des Johann von Nimitz. In der Kirche sowohl als in dem Chor, sind noch verschiedene Epitaphien Preußischer Gelehrten, als: des Samländschen Bischofs Morlinus; des Preußischen Botanikers, Doctor Lösel; des blinden Magister Huldrich Schönberger u. a. m.

An der Kirche sind noch verschiedene Grabmähler angebaut und nach dem Collegio zu, das Gewölbe der Professoren.*) Der Platz zwischen der Kirche und dem Collegio dient zum Begräbniß der Studirenden. Hierauf liegt auch der Leichenstein des Egidius Ernst Hunnius. Er war der Sohn des Superintendenten zu Lübeck, studirte die Gottesgelahrtheit, und starb im J. 1634, im neunzehnten Jahre seines Alters, an seinen im

*) Dieses Gewölbe ist von den Strafgeldern erbaut, die Wilhelm Platen erlegen mußte, da sein Sohn den Doctor Juris Paul Krüger, der ihm seine Braut genommen hatte, erstechen wollte; und hernach aus dem Gefängniß entfloh.

im Duell empfangenen Wunden. Diesen Platz erklärte Marggraf **Albrecht** für eine Freystäte (Asylum); so daß wenn jemand seine Zuflucht darauf nehmen würde, ihn weder das Militair noch die Stadtsoldaten darauf verfolgen sollen. Der Rektor der Akademie aber sollte, wenn es der Verbrecher verdiente, denselben ausliefern. Zu diesem Platz führet ein Thor, worauf von aussen das Bildniß des Marggrafen **Georg Friedrich** in Stein gehauen; und an der Seite, welche nach dem Collegio gehet, das Wapen der Akademie.

Akademisches Gebäude.

Das Collegium hat zwey Hauptabtheilungen, die das alte und neue Collegium heissen. An der Ostseite enthält das alte Collegium, das grosse Auditorium, worin alle Akademische Feyerlichkeiten vollzogen werden. Auch ist darin das Versammlungszimmer des Senats und das Juristische Auditorium. An der Aussenseite hängt das schwarze Brett, woran diejenige Sachen, welche die Akademie publiciren will, geheftet werden; und über demselben ist das Wapen derselben, mit der Unterschrift:

Qui regit indomito praestantes Marte Borussos,
Gymnasio Princeps haec dedit arma suo:
Nempe duas Aquilas, invictum Heroaque, cujus
Aeonidas forti protegit ense manus.

Der nördliche Theil des Collegiums, der noch zu dem alten Collegio gehört, und die Wohnung des Oekonomus oder Probsts, des Subinspectors, und das Philosophische Auditorium, welches zugleich der Speisesaal ist, enthält, wurde von der ersten Gemahlin des Marggrafen **Albrecht**, **Anna Dorothea**, und zwar von ihrem Leibgedinge, oder besonderem Einkommen, erbaut. Ueber dem Eingange steht folgende Inschrift:

Quando Redemptoris post incunabula nostri
Addita tercentum Lustra duobus erant;
Phoebus et undecies ternos compleverat orbes,
Lucida qui coeli signa pererrat equis
Haec erecta fuit doctis Academia Musis
Quam fovet Alberti cura benigna Ducis.

Das neue Collegium, welches mit dem vorerwähnten alten Collegio verbunden, war zuerst ein Remter oder Saal, enthielt nachher seit dem Jahr 1534 die Cathedralschule, seit dem Jahr 1541 bis 1619 das Archipädagogium. Das gegenwärtige Gebäude wurde im J. 1569 errichtet. Ueber dem Eingange sind die Bildnisse der Marggrafen **Albert** und **Albert Friedrichs**, mit der Unterschrift:

Exstructa est haec Domus A. M. D. LXIX, qui fuit secundus a Rectoratu Illustrissimi Principis Junioris

In

In diesem Theil des Gebäudes ist die Wohnung des Inspectors, die Custodie, die Wohnung der Pedelle, und die Akademische Bibliothek. Auch sind sowohl in diesem als im alten Collegio verschiedene Zimmer für Studenten, und im Convictorio werden 84 derselben auf Königliche Kosten gespeiset.

Bischofshof.

Neben dem Collegio befindet sich der Bischofshof. Er war ehemals die Wohnung des Samländschen Bischofs, und wird jezt vom Oberhofprediger und Hofprediger bewohnt. Auf der andern Seite der Kirche ist die Cathedralschule, wozu das Gebäude im J. 1560 errichtet, und im J. 1696 verbessert wurde. Nahe bey derselben liegt das Pauperhaus, worin dreyßig arme Schüler unterhalten werden.

Cathedralschule.

Rathhaus.

Das Kneiphöfsche Rathhaus, mit Pilastern Jonischer Ordnung verziert, wurde im Jahr 1695 erbaut, und ist seit dem Jahr 1724 der Versammlungsort des vereinigten Magistrats der drey Städte Königsbergs. Auf demselben ist auch die Registratur des Magistrats; unter dem Rathhause aber die Stadtwacht, nebst der Waage befindlich. An der Abendseite des Rathhauses stößt der Junkerhof, der im Anfange dieses Jahrhunderts erbaut wurde; und am Bollwerke des Pregels liegt der Junkergarten

Junkerhof und Junkergarten.

ten und Gemeingarten, deren Einrichtung mit der in der Altstadt übereinstimmt.

Börse. Die Börse wurde im Jahr 1624 erbaut, ihr Eingang ist von der Grünen Brücke; sie steht auf Pfälen über dem Pregel, und da die Schiffer im Sommer von allen Seiten derselben anlegen, so kömmt daher jene Erzählung: daß die Kaufleute zu Königsberg aus den Fenstern der Börse mit den Schiffern in Unterhandlung treten können.

Stipendienhaus. Das Stipendienhaus liegt auf dem Kleinen Platze, und erhielt seinen Ursprung durch ein im J. 1711 gemachtes Legat des Generallieutenant Friedrich von der Gröben; und wird bey Beschreibung der Akademie nochmals vorkommen.

Von den Privatgebäuden sind die mehresten Häuser in der Kneiphöfschen Langgasse so beschaffen, daß sie unter die vorzüglichsten gehören; ob sie gleich beynahe durchgängig durch hervorspringende Treppen verunstaltet werden, auch zum Theil zu bunt, und nicht regelmäßig genug gebaut sind. Einige darunter sind mit Wandpfeilern verziert, worunter sich das Haus der Herrn Kilmar und Bahn mit Wandpfeilern römischer Ordnung auszeichnet, und der Kopf über der Thür, der die Zeit vorstellet, ist hier in Königsberg die beste

Arbeit

Arbeit dieser Art. Das Haus des Herrn Dornheim hieß ehemals das Negeleinsche, und wurde vom Kaiser **Peter** dem Grossen einigemal bey seiner Durchreise bewohnt. Das Haus des Herrn Banasch fällt durch seine Grösse auf. Das Innere der mehresten Häuser dieser Strasse, zeichnet sich auch für Königsberg aus.

Der Kneiphof enthält, die Lomse mit eingerechnet, welche in der Folge beschrieben werden soll, 437 Häuser, worunter sich 31 Brauhäuser befinden. Die Menschenzahl beträgt:

Unverehelichte Mannspersonen .	396
Unverehelichte Frauenspersonen .	98
Wittwer	44
Wittwen	180
Ehemänner	502
Ehefrauen	502
Söhne	567
Töchter	602
Gesellen	290
Jungen	278
Knechte und Diener . . .	69
Mägde	719
Summe der sämtlichen Einwohner .	4247

Löbenicht.

Der Löbenicht, der vormals Neustadt hieß, gränzt gegen Abend an die Altstadt, gegen Mitternacht an die Burgfreyheit, gegen Morgen an den Pregel, und gegen Mittag an den Sackheim. Er hatte vormals, wie die übrigen beyden Städte, seine eigene Mauern und Thore; das Sackheimsche, am Anfange der Langgasse; das Narungsverstümmelt Narrenthor, gegen die Burgfreyheit; das Krönchenthor, gegen den Anger; und das Mühlen- oder Schloßthor. Die beyden leztern stehen noch; die Gestalt des Löbenichts aber hat sich nach dem Brande von 1764 sehr geändert. Der eine Theil wird der Löbenichtsche Berg genannt; auf demselben liegt die Kirche, die Schule, und nachstehende Strassen: die Strasse auf dem Berge (Bergstrasse); die Stippelgasse; die Kirchgasse; die Predigergasse: die Engegasse am Pauperhause; und die nach der Tuchmachergasse, welche leztere auch der Katzengang genannt wird.

Die Kirche war vor der Reformation der heiligen Barbara gewidmet; und sie erlitt viele Unglücksfälle. Ein Wetterstrahl schlug im Jahr 1695 in den Thurm; welcher hiedurch nebst

der

der Orgel abbrannte. Im Jahr 1707 stürzte während der Beichtvesper ein Theil des Gewölbes vor dem Altare ein, wodurch verschiedene Personen getödtet oder beschädigt wurden. Bey dem grossen Brande im Jahr 1764, wurde die Kirche völlig eingeäschert, und am ersten Advent 1776 wieder eingeweiht. Sie ist eine wirkliche Kreuzkirche; die Länge der Mauer beträgt 102 Fuß, die Breite eben so viel; die Höhe der Kirchenmauer ist 42 Fuß, die Höhe der Thurmmauer ist 112 Fuß, und die, der darauf befindlichen hölzernen Spitze 50 Fuß. Die Orgel wurde am 6ten October 1782 zum erstenmale gebraucht; bedarf aber schon jezt wieder einer Hauptreparatur. Sie hat vierzig klingende Stimmen, und neun Accidentalzüge. Ohnweit der Kirche liegt die Stadtschule, die erst im Jahr 1514 eingerichtet wurde. Sie hatte im Jahr 1764 mit der Kirche ein gleiches Schicksal, und wurde am 23sten März 1768 wieder eingeweihet; sechszehn arme Schüler werden im Pauperhause unterhalten. Noch befindet sich auf dem Berge der Gemeingarten, der zum nämlichen Gebrauch, wie in den andern beyden Städten, bestimmt ist.

Der neben dem Berge liegende Theil enthält die Langgasse, woraus, nach der Burgfrey-

heit

heit zu, die Tuchmacher- und Entengasse gehen. Die Hospitalgasse führt aus der Langgasse nach dem grossen Hospital, heißt längst demselben die Klostergasse, und aus derselben führt die Bullaten- verstümmelt Bollengasse, wieder nach der Langgasse. Eine andere Gasse, welche aus der Klostergasse nach dem Münchenhofe geht, heißt die Münchenhofgasse; und von dem Münchenhofe kömmt man nach der Krummengrube, und nach dem Platz vor dem Rathhause, wo sich der Löbenicht endigt.

Das Rathhaus ist jezt ein Privatgebäude, worin sich nur noch die sogenannte Zunftstube befindet. Die Stadtwache wird in kurzem der Waage gegen über, die sich am Ende des Löbenichts, am Neuen Markte befindet, verlegt werden. In diesem Rathhause ist der von dem verstorbenen Buchhändler **Kanter** sehr gut angelegte Buchladen, der jezt noch verschönert, und künftig die Hartungsche Buchhandlung und Hof-Buchdruckerey enthalten wird.

Das grosse Hospital war zur Zeit des Deutschen Ordens ein Kloster. Der Hochmeister Dusener von Arffberg that im Jahr 1349 während einer Schlacht, das Gelübde zur Erbauung

bauung desselben; welches Weinreich von Kniprode nach dem Siege bey Rudau erfüllte. Es wurde der heiligen Jungfrau und dem heiligen Benedict gewidmet, und vom Marggrafen Albrecht im Jahr 1531 zu einem Hospitale bestimmt; der nebst seinen Nachfolgern die Güter und das Einkommen desselben vermehrte. Von dem ehemaligen Nonnenkloster erhielt sich eine Stiftung für sechs adeliche und sechs bürgerliche Frauenzimmer, welche noch den Namen des Marienklosters führt. Das Gebäude verbrannte ebenfalls im Jahr 1764, und die Kirche wurde im Jahr 1771 wieder eingeweiht, nachdem das Hospital schon einige Zeit zuvor wieder von seinen Einwohnern bezogen war. Das ehemalige Kloster der Bullatenbrüder im Münchenhofe, ist jezt ein Magazin.

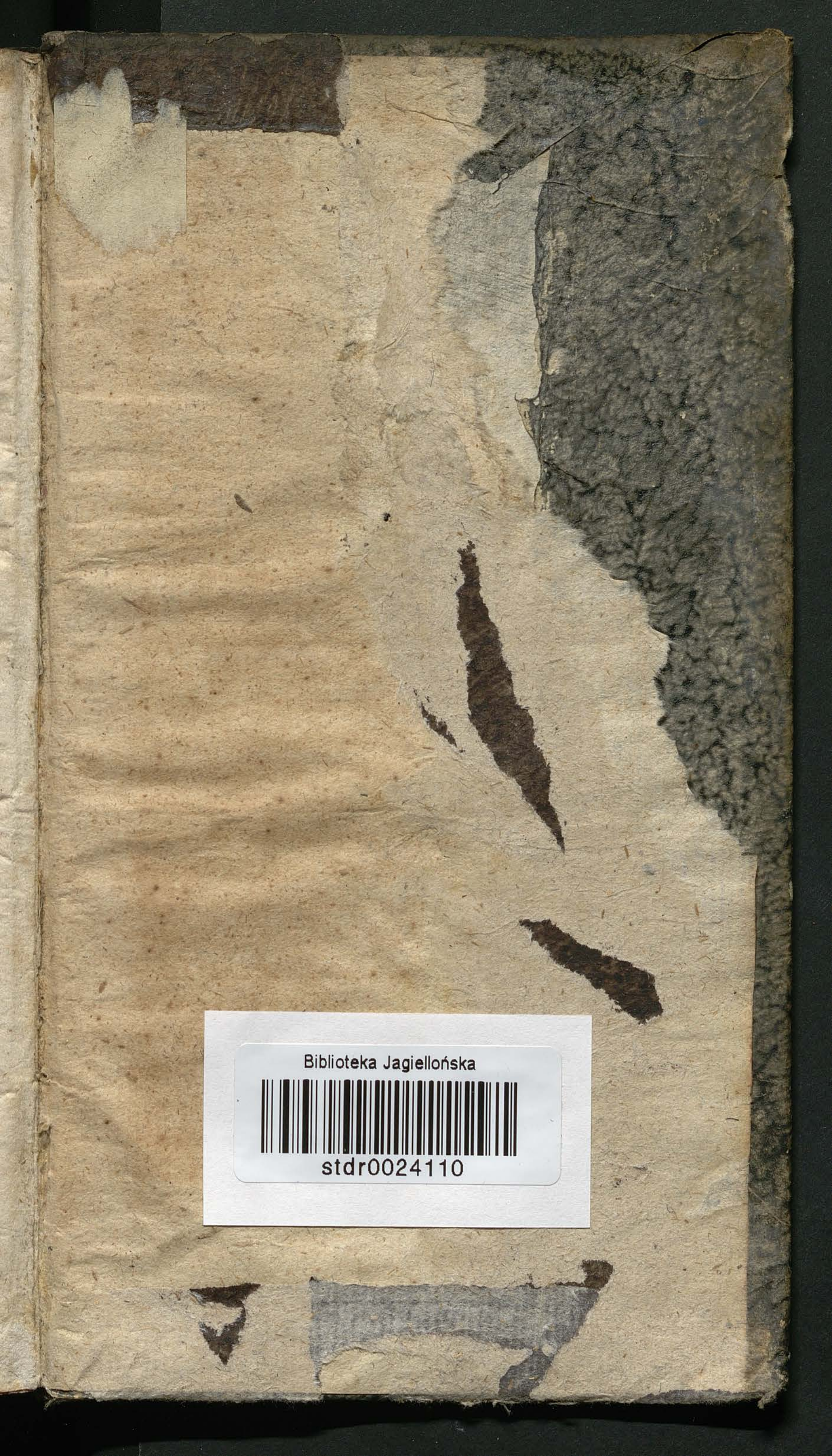
Der Löbenicht enthält 250 Häuser, worunter 87 Mälzenbräuerhäuser sind. Die Zahl der Einwohner ist folgende:

Unverehelichte Mannspersonen .	125
Unverehelichte Frauenspersonen .	61
Wittwer	27
Wittwen	199
Summe	412

Ehe-

Transport	412
Ehemänner	379
Ehefrauen	379
Söhne	334
Töchter	489
Gesellen	81
Jungen	53
Knechte und Diener . . .	107
Mägde	348
Summe der sämtlichen Einwohner .	2582





Biblioteka Jagiellońska
stdr0024110

